

**Formenkreislehre versus Darwinsche Abstammungstheorie**  
**Eine weltanschaulich-wissenschaftliche Kontroverse zwischen OTTO KLEINSCHMIDT (1870-1954)**  
**und VICTOR FRANZ (1883-1950)\***

UWE HOßFELD\*\*

Mit 7 Abbildungen

**Zusammenfassung**

In den Jahren 1941 bis 1944 kam es zwischen dem Theologen und Ornithologen Otto KLEINSCHMIDT sowie dem Zoomorphologen und Evolutionstheoretiker Victor FRANZ zu einer weltanschaulich-wissenschaftlichen Kontroverse. Diskussionsgegenstand der Debatte waren die kreationistischen Anschauungen KLEINSCHMIDTS gegenüber der Darwinschen Lehre und dem wissenschaftlichen Werk Ernst HAECKELS (1834-1919). Durch die Transkription der im Nachlaß FRANZ aufgefundenen Briefe im Ernst-HAECKEL-Haus der Universität Jena und dem Abdruck der (un)gedruckten Beiträge aus der Zeitschrift *Der Biologe* (1941, 1942, 1944) wird die Kontroverse dargestellt. Zudem werden erstmals die nationalistisch-rassenkundlichen Anschauungen KLEINSCHMIDTS thematisiert.

**Summary**

**Formenkreis theory versus Darwinian evolutionary theory. An ideological and scientific controversy between Otto KLEINSCHMIDT (1870-1954) and Victor FRANZ (1883-1950)**

Between 1941 and 1944 a scientific-ideological discussion took place between the theologian and ornithologist Otto KLEINSCHMIDT and the morphologist and evolutionary biologist Victor FRANZ. In the course of the debate FRANZ argued against the creationist views of KLEINSCHMIDT and his objections to DARWIN'S theory and the ideas of Ernst HAECKEL (1834-1919). This controversy is documented and discussed on the basis of letters found in FRANZ'S papers deposited in the Ernst Haeckel House of Jena University, and of articles, some unpublished, from the journal *Der Biologe* (1941, 1942, 1944). KLEINSCHMIDT'S racial anthropology opinions are here presented for the first time.

**Keywords:** O. KLEINSCHMIDT, V. FRANZ, Formenkreis theory, evolution, anthropology.

## 1. Einführung

Vor 140 Jahren erschien Charles DARWINS klassisches Werk *Origin of Species by means of natural selection, or the preservation of favoured races in the struggle for life* (1859). Es war der erste wissenschaftliche Versuch dieser Art, eine methodisch haltbare Analyse über die Evolutionsabläufe in der belebten Natur und deren Ursachen vorzulegen. Bis heute hat es in der Geschichte der Biologie kein ähnliches Buch gegeben, daß für den richtunggebenden Wandel verschiedener Bereiche der Biowissenschaften von solcher Bedeutung gewesen ist, obwohl Erwin STRESEMANN (1889-1972) in seiner *Entwicklung der Ornithologie* (1951) als ein gleichwertiges Pendant das Werk von Theodosius DOBZHANSKY (1900-1975), *Genetics and the origin of species* (1937), zur Begründung der Synthetischen Theorie der Evolution erwähnte (1951: 280).<sup>1</sup> Gerhard HEBERER (1901-1973) und Franz SCHWANITZ (1907-?) hatten zur wissenschafts-

historischen Bedeutung DARWINS in ihrer deutschsprachigen Jubiläumsschrift *Hundert Jahre Evolutionsforschung. Das wissenschaftliche Vermächtnis CHARLES DARWINS* im Jahre 1960 resümiert:

»Wir verdanken DARWINS Arbeit vor allem den Fortschritt von einer vorwiegend statischen zu einer ausgesprochenen dynamischen Betrachtungs- und Arbeitsweise, und wenn das Gesicht der gesamten biologischen Forschung im Verlauf der letzten hundert Jahre sich so wesentlich verändert hat, wie dies in der Synthetischen Theorie der Evolution zum Ausdruck kommt, so ist dieser Wandel zu einem beträchtlichen

---

\* Ich danke Jürgen HAFFER (Essen) und Hans-Peter GENSICHEN (Wittenberg Lutherstadt) für ergänzende Hinweise zum Manuskript.

<sup>1</sup> Siehe weiterführend HEBERER (1959), HEBERER & SCHWANITZ (1960), REIF (1999, 2000) sowie verschiedene Autoren in den Sammelbänden von JUNKER & ENGELS (1999) sowie BRÖMER, HOßFELD & RUPKE (2000).

Teil auf die Impulse zurückzuführen, die von dem Lebenswerk DARWINS ausgegangen sind« (l. c.: VII).

In Deutschland hatten die Ideen DARWINS bereits sehr früh begeisterte Aufnahme gefunden, was insbesondere in den Werken von Ernst HAECKEL (1834–1919), August WEISMANN (1834–1914), Oscar HERTWIG (1849–1922), später von Wilhelm BÖLSCHE (1861–1939), Heinrich SCHMIDT (1874–1935), G. HEBERER u.a. ihren Niederschlag fand.<sup>2</sup> Es gab aber nicht nur positive Stimmen innerhalb der deutschsprachigen DARWIN-Rezeption. Vielfach mehrten sich seit der Jahrhundertwende auch kritische bis hin zu ablehnenden Einwänden gegenüber DARWINS Ideen und dem Darwinismus<sup>3</sup>, so vorgetragen von einigen Orthogenetikern, Lamarckisten, Idealistischen Morphologen, Kreationisten und Saltationisten wie Ernst BERGDOLDT (1902–1948), Hans BÖKER (1886–1939), Albert FLEISCHMANN (1862–1942), Richard GOLDSCHMIDT (1878–1958), Jürgen W. HARMS (1885–1956), Paul KAMMERER (1880–1926), Otto KLEINSCHMIDT (1870–1954), Wilhelm LUBOSCH (1875–1938), Otto H. SCHINDEWOLF (1896–1971), Wilhelm TROLL (1897–1978) usw. So bat beispielsweise in diesem Kontext der Erlanger Zoologe A. FLEISCHMANN in einem Brief an den Jenaer Verleger Gustav FISCHER (1845–1910) vom 20. Juni 1935:

»Vor mehreren Jahren habe ich zu Ihnen von meiner Absicht gesprochen, in einem neuen Buche nochmals die Gründe darzulegen, weshalb ich die Abstammungslehre für den größten wissenschaftlichen Irrtum des 19. Jahrhunderts halte. Dazu habe ich jetzt besser Musse, seit ich von den Pflichten meines hiesigen Lehramtes entbunden bin [...] Vorsorgend frage ich deshalb, ob Sie mein Buch in Ihrem Verlag übernehmen und es mit der entsprechenden Zahl von Bildern aus

Ihrem Besitze ausstatten wollen? Es ist wahrscheinlich, daß zugleich mit der deutschen Ausgabe auch eine englische Übersetzung erscheinen kann, nachdem ich drüben mehrere Freunde kennengelernt habe, die meine Gegnerschaft wohlwollend seit 30 Jahren verfolgt haben, ohnedieß ich eine Ahnung davon hatte [...].«<sup>4</sup>

Der von seiner Verlagsstruktur durchaus darwinistisch gesinnte FISCHER lehnte aber in geschickter Form ab, indem er FLEISCHMANN im Gegenbrief vom 21. Juni 1935 mitteilte: »[...] dass ein derartiges Buch im deutschsprachigen Leserkreis nicht auf genügend grosse Käuferschaft rechnen kann [...] Dagegen [könne er sich] denken, dass in den Ländern des englischen Sprachgebietes [...] eine solche Schrift doch wesentlich bessere Aussichten hätte.«<sup>5</sup>

Die Theorie der natürlichen Evolution wurde/wird bis heute – neben wissenschaftlichen (wissenschaftshistorischen) Aspekten – sehr oft ideologisch diskutiert, in der Fachwelt nicht weniger

<sup>4</sup> Briefbestand des Gustav FISCHER Verlags Jena, Ordner 1935 Fac-Fra, Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar [= ThHStAW]. Vgl. dazu FLEISCHMANN (1901) sowie HOßFELD & JUNKER (1999: 234).

<sup>5</sup> ThHStAW, l.c. Vgl. weiterführend das Buch *Gustav Fischer Jena 1878–1928. Ein Verzeichnis der seit dem 1. Januar 1878 erschienenen Werke und Zeitschriften. Mit einem systematischen Sachregister*. Abgeschlossen Anfang Oktober 1927, 923 S., Ant. KÄMPFE Buchdruckerei Jena sowie F. STIER (1953): Das Verlagshaus Gustav FISCHER in Jena. Festschrift zum 75-jährigen Jubiläum 1. Januar 1953. Jena: Druckerei Magnus POSER.

HAECKEL war seit etwa 1897 über die Erlanger Aktivitäten betreffs der Person FLEISCHMANN informiert. So heißt es in einem Brief an HAECKEL vom 26. November 1897 seines Kollegen Isidor ROSENTHAL (1836–1915): »F. hat hier viele Freunde. Er ist, von seinem Antidarwinismus abgesehen, kein Frömmeler und zwar ein beschränkter, aber in den meisten Dingen ganz vernünftiger Mensch [...] Auf wissenschaftliche Streitfragen und auf allgemeine Fragen lässt er sich nicht ein. Er würde wahrscheinlich einen brauchbaren Gymnasiallehrer abgeben – es ist aber ein Jammer, dass solche Geister an einer Hochschule wirken sollen [...] Um nochmals den Kernpunkt hervorzuheben, so glaube ich, dass F.'s Opposition keine Heuchelei ist, sondern Unfähigkeit, die wahre Bedeutung der wissenschaftlichen Frage richtig zu übersehen. Dagegen bin ich davon überzeugt, dass der Eifer, mit dem gewisse Leute für ihn eintraten, gerade in dem Glauben wurzelt, dass sie damit der ihnen verhassten Richtung eine Niederlage bereiten hätten« (Briefnachlaß E. HAECKEL, Ernst-HAECKEL-Haus [= EHH] Jena).

<sup>2</sup> Vgl. weiterführend HERTWIG (1909), MAY (1910), CONRAD-MARTIUS (1949), MONTGOMERY (1974), MAYR (1984, 1995), TORT (1992, 1996), ENGELS (1995, 2000) sowie JUNKER & RICHMOND (1996).

<sup>3</sup> Ich stimme an dieser Stelle mit HAFFER überein, daß um die Jahrhundertwende der Inhalt des Begriffes Darwinismus nicht mit dem des Selektionismus gleichzusetzen war, sondern der Terminus Darwinismus mehr allgemein für »die Erklärung der lebenden Welt durch natürliche Vorgänge und einen phylogenetischen Zusammenhang der Arten« gebraucht wurde (HAFFER 1997a: 63). STRESEMANN und HARTERT sahen sich um 1910 bis 1920 als Darwinisten, aber nicht als Selektionisten; Darwinismus als Selektionismus kam erst nach 1930 auf (= Neodarwinismus).

als in der breiten Öffentlichkeit; der Darwinismus kann dabei selbst zu einer Ideologie werden (HOßFELD & BRÖMER 2000). Nach den Erfahrungen des Sozialdarwinismus um 1900 wird dabei häufig übersehen, daß auch die moderne Evolutionstheorie einige ihrer Wurzeln in den Arbeiten deutschsprachiger Wissenschaftler findet.<sup>6</sup> Gerade nach den geschichtlichen Erfahrungen, insbesondere aus der Zeit des Nationalsozialismus, verlangt die Untersuchung der neueren Darwinismusgeschichte in Deutschland eine gründliche, sensible und objektive Diskussion, die nur in internationaler Zusammenarbeit konstruktive Ergebnisse liefern kann. Dabei ist weder ein pauschales Ausklammern deutscher bzw. russischer Beiträge sinnvoll, das sich – oft vielleicht nur aus sprachlichen Gründen – in einer ganzen Reihe neuerer angelsächsischer Beiträge zur Biologiegeschichte (insbesondere Evolutionsbiologie) feststellen läßt, noch soll tendenziösen Forschungen nachgegeben werden, die in einzelnen Debatten in Deutschland für gelegentliche Mißtöne gesorgt haben (HOßFELD 1998b, KRAUS & HOßFELD 1998, REIF 2000). Neben dieser (wissenschafts-)ideologischen Komponente, die insbesondere Themenbereiche wie den *Sozialdarwinismus*, die *Rassenkunde/Rassenhygiene*, *NS-Biologie* und *HAECKEL-Rezeption im Dritten Reich* berühren, ist andererseits aber für eine objektive internationale Forschung auch der durchaus beachtenswerte Aspekt der parallelen Etablierung einer wissenschaftlich fundierten, mit ihren Ergebnissen aussagekräftigen Evolutionsbiologie in Deutschland, Rußland und dem angelsächsischen Sprachraum in den 1920er bis 1940er Jahren von Bedeutung.<sup>7</sup>

Nachfolgender Briefwechsel zwischen Otto KLEINSCHMIDT und Victor FRANZ sowie die sich daraus ergebende Kontroverse bewegen sich inhaltlich in dieser angesprochenen Zeitschiene. In der Kontroverse stehen sich zwei in Weltanschauung, Wissenschaftsausbildung, Wissenschaftsstellung und Interessenlage unterschiedliche Persönlichkeiten gegenüber, einerseits mit

V. FRANZ ein Verfechter klassischer Ideen DARWINscher und HAECKELscher Prägung, andererseits mit O. KLEINSCHMIDT ein Kreationist und extremer Antidarwinist, der evolutiv-theoretische Ansichten vertrat, die sich stark an der typologischen Schöpfungslehre orientierten.<sup>8</sup>

Angeregt durch das bemerkenswerte Buch von HAFFER *Ornithologen-Briefe des 20. Jahrhunderts* (1997) und seine ausführlichen Darstellungen der kreationistisch-typologischen Ansichten KLEINSCHMIDTS möchte ich hier an seine Forschungen anschließen und als Ergänzung dazu eine späte Kontroverse dokumentieren. Der Beitrag konturiert zudem ein Stück neuere Darwinismusgeschichte und Darwinismus-Rezeption in Deutschland, steht ferner als Beispiel der pro und contra evolutiven Auseinandersetzungen innerhalb der »Deutschen Biologie« während der NS-Zeit und ergänzt nachhaltig bisherige Forschungen zu diesem Themenkontext.<sup>9</sup>

### Biographische Skizzen der wissenschaftlichen Kontrahenten

O. KLEINSCHMIDT<sup>10</sup> (Abb. 1), einer der führenden Ornithologen seiner Zeit und Begründer der Formenkreislehre vor genau 100 Jahren, wurde am 13. Dezember 1870 bei Geinsheim am Rhein (Kornsand) als Sohn eines Fabrikbesitzers geboren. Nach bestandem Maturitätsexamen in Mainz (1891) studierte er von 1891 bis 1895 in Marburg und Berlin Theologie sowie im Nebensstudium die Fächer Philosophie und Zoologie; in diese Zeit fällt die Bekanntschaft mit Kurt FLOERICKE (1869–1934), damals Assistent bei Ludwig PLATE (1862–1937) am Zoologischen Institut in Marburg. Anschließend lebte und arbeitete KLEINSCHMIDT von 1895 bis 1897 bei Hans Graf von BERLEPSCH (1850–1915) als As-

<sup>6</sup> Siehe ergänzend CONRAD-MARTIUS (1955), LÜBBE (1963), MANN (1973), WEINGART (1988), THOMANN & KÜMMLER (1995) sowie BAYERTZ (1998).

<sup>7</sup> Vgl. ZAVADSKY & KOLCHINSKY (1977); MAYR & PROVINE (1980); MIKULINSKIJ, KOLCHINSKY et al. (1983); REIF (1983, 1986, 1993, 1999, 2000); MAYR (1984); HOßFELD (1997, 1998a, 1998b); BRÖMER, HOßFELD & RUPKE (2000); HAFFER (1999) sowie JUNKER & ENGELS (1999).

<sup>8</sup> Im Jahre 1930 hatte KLEINSCHMIDT notiert: »Meine Stellung zur Abstammungslehre gründet sich auf Tatsachen, die ich in der Natur gefunden habe, nicht auf religiöse Rücksichten« (1930a: 17). Zum Verhältnis von »Kirche und Naturwissenschaft« siehe seine Bemerkungen aus dem selben Jahr (1930b).

<sup>9</sup> Vgl. USCHMANN (1959), BÄUMER (1989, 1990a, 1990b, 1998), DEICHMANN (1992), PENZLIN (1994), HOßFELD (1997, 2000), JUNKER (1999, 2000) sowie JUNKER & HOßFELD (2000).

<sup>10</sup> Zur Biographie vgl. BOXBERGER (1950), KLEINSCHMIDT (1950), KLEINSCHMIDT (1970), GENSICHEN (1985) und HAFFER (1995, 1997a, 1997c).

sistent auf dessen Schloß bei Witzzenhausen (Werra); in jener Zeit hatte er (1896) auch die Sammlungen von Christian Ludwig BREHM (1787–1864) in Renthendorf durchgesehen<sup>11</sup> bzw. war er einer Einladung von Ernst HARTERT (1859–1933) im August/September 1897 zu einem Besuch bei Lord Walter ROTHSCHILD an das Tring-Museum (England) gefolgt. Später arbeitete KLEINSCHMIDT als Pfarrvikar in Schönstadt (1898), als Pfarrer in Volkmaritz (ab 1899) und Dederstedt (ab 1910). Im Jahre 1897 nahm er an der 22. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft (DOG) in Dresden teil und wurde deren Mitglied. Ab 1927 war er als Provinzialpfarrer mit dem Aufbau eines Kirchlichen Forschungsheimes (für Weltanschauungskunde) in Wittenberg beschäftigt, das er dann später auch leitete.<sup>12</sup> 1935 übergab KLEINSCHMIDT seine ornithologischen Sammlungen (die Balsammlung umfaßte dabei ca. 10000 Exemplare) an das Zoologische Forschungsinstitut und Museum Alexander KOENIG in Bonn. Ab 1949 arbeitete er als Herausgeber der *Neuen Brehm-Bücherei*, 1953 trat er in den Ruhestand. KLEINSCHMIDT verstarb am 25. März 1954 in Wittenberg. Im Verlauf seines Lebens wurden KLEINSCHMIDT zahlreiche Ehrungen zu Teil: 1923 erfolgte die Verleihung des Dr. honoris causa durch die Medizinische Fakultät in Halle/Saale, 1924 die Ehrenmitgliedschaft der DOG sowie 1926 die Ernennung zum Mitglied der Leopoldina.

Der am 5. April 1883 geborene V. FRANZ<sup>13</sup> (Abb. 2), Sohn des ordentlichen Professors der Astronomie Julius FRANZ (1847–1913), entstammte der wissenschaftlichen Schule der Zoologen und HAECKEL-Schüler Willy KÜKENTHAL (1861–1922) und Arnold LANG (1855–1914). Im Jahre 1902 legte FRANZ am Königlichen Friedrichs-Gymnasium in Breslau 1902 das Abitur ab und studierte anschließend Naturwissenschaften mit Schwer-

punkt Zoologie; 1905 wurde er mit der Arbeit *Zur Anatomie, Histologie und funktionellen Gestaltung des Selachierauges* unter KÜKENTHAL zum Dr. phil. promoviert. Anschließend arbeitete FRANZ für sechs Monate (1906) als stellvertretender Assistent am Zoologischen Institut in Halle/Saale und wechselte im Juli 1906 (Assistent, später wissenschaftlicher Mitarbeiter) an die Biologische Anstalt Helgoland (BAH). Nach einem Streit mit dem damaligen Direktor der BAH Friedrich HEINCKE (1852–1929) verließ FRANZ am 31. Januar 1910 die Nordseeinsel und wechselte zu Ludwig EDINGER (1855–1918) nach Frankfurt a. M., an dessen Neurologisches Institut. Hier bekleidete er eine Tätigkeit als Abteilungsvorsteher bis zum 30. Juni 1913. Im November 1913 erhielt FRANZ eine Anstellung als Redakteur der naturwissenschaftlichen Abteilung im Bibliographischen Institut Leipzig bei Hans MEYER (1858–1929), erster Kilimandscharo-Besteiger, Honorarprofessor für Geographie in Leipzig und Schwiegersohn HAECKELS. Nach vierjährigem Kriegsdienst an der Westfront wurde er 1919 für die seit fünf Jahren vakante RITTER-Professur für *Phylogenie* in Jena vorgeschlagen.<sup>14</sup> Mit der Übernahme der RITTER-Professur begann für ihn eine erfolgreiche Lehrtätigkeit, die sich über einen Zeitraum von 49 Semestern und 3 Trimestern (Wintersemester 1919/20 – Wintersemester 1944/45) erstreckte und in deren Verlauf er ca. 30 Doktoranden betreute sowie über 200 Publikationen

<sup>11</sup> Vgl. dazu BÖHME (1970).

<sup>12</sup> Betreffs Mitgliedschaft in politischen Parteien und Organisationen hatte KLEINSCHMIDT eine ganz persönliche Meinung: »Vom politischen Parteiwesen kann man sagen: Je ungebildeter ein Mensch ist, desto fanatischer ist er in seinem Parteieifer, desto mehr sieht er in jedem Angehörigen einer anderen Partei einen Verbrecher oder Idioten. Je überbildeter ein Mensch ist, desto mehr gerät er in Gefahr, zu irgendwelchem Eingreifen in das Parteileben aller Entschlossenheit und Tatkraft zu verlieren« (1929: 31).

<sup>13</sup> Zur Biographie und dem wissenschaftlichen Werk von FRANZ vgl. HOßFELD (1993/94, 2000), PENZLIN (1994) sowie KRAUß & HOßFELD (1999).

<sup>14</sup> Inhaber dieser speziellen Professur waren vor FRANZ die Biologen A. LANG, W. KÜKENTHAL, Heinrich Ernst ZIEGLER (1858–1925), Johannes MEISENHEIMER (1873–1933) sowie der Paläontologe Johannes WALTHER (1860–1937) gewesen. FRANZ wurde am 31. Mai 1919 in der Nachfolge von MEISENHEIMER als neuer RITTER-Professor in einer Senats Sitzung »eidlich verpflichtet« (HOßFELD 1994: 22). Die im Jahre 1886 von einem reichen Baseler Bewunderer HAECKELS (Paul von RITTER) errichtete RITTER-Stiftung, bedeutete für die Jenaer Zoologie, insbesondere für evolutionsbiologische Forschungen im deutschsprachigen Raum eine außerordentliche Förderung. Der Anlaß zu dieser Stiftung ist ausschließlich auf die Tätigkeit HAECKELS zurückzuführen. Vgl. weiterführend USCHMANN (1959).

Paul von RITTER (1825–1915): studierte ab 1844 an der Universität Dorpat Naturwissenschaften und Nationalökonomie, 1851 Titular-Rat, geadelt, 1870 Dresden, ab 1873 Lugano, ab 1883 Basel, war ein begeisterter Bewunderer der Anschauungen HAECKELS und stiftete 300000 Mark zur Förderung der Forschungen auf dem Gebiet der Darwinschen Evolutionstheorie.



Abb. 1.  
Otto KLEINSCHMIDT (aus *Syllegomena Biologica*, 1950)

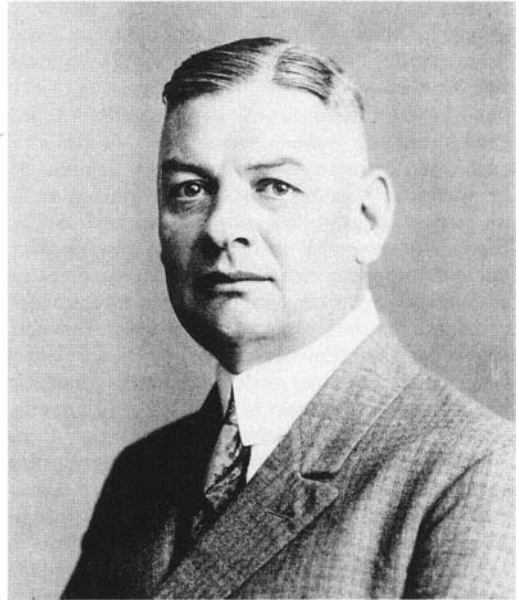


Abb. 2.  
Victor FRANZ (Archiv des EHH in Jena, Nachlaß FRANZ).

verfaßte. Zum 1. Juni 1935 wurde FRANZ die Leitung des Ernst-HAECKEL-Hauses übertragen; am 30. April 1936 erfolgte die Berufung zum persönlichen ordentlichen Professor und durch Erlaß vom gleichen Tag wurde das zukünftig zu vertretende Lehrgebiet in Jena erweitert: »Ihre Verpflichtung, die Zoologie, insbesondere die Phylogenie, in Vorlesungen und Übungen zu vertreten, wird auf die Vererbungslehre und die Geschichte der Zoologie ausgedehnt.«<sup>15</sup> Am 13. September 1945 erfolgte aufgrund seines großen

NS-Engagements<sup>16</sup> die Entlassung aus dem öffentlichen Dienst; alle Versuche, sich als Opfer des NS-Regimes zu präsentieren, scheiterten. FRANZ starb am 16. Februar 1950 in Jena.

### »Theologie gegen Entwicklungslehre«

Im Jahre 1941 veröffentlichte FRANZ in der Monatsschrift des Reichsbundes für Biologie und des Sachgebietes Biologie des NSLB (Nationalsozialistischer Lehrerbund) *Der Biologe* eine Kurznotiz mit dem Titel »Theologie gegen Entwicklungslehre«, in der er sich mit den weltanschaulichen Auffassungen von O. KLEINSCHMIDT in Bezug zur Darwinschen Abstammungslehre, zu E. HAECKEL etc. kritisch auseinandersetzte. Nachfolgend ist diese Kritik aus dem *Biologen* nochmals angeführt, aus der sich ein dreijähriger Streit zwischen den beiden Wissenschaftlern entwickeln sollte (Hervorhebungen im Original):

#### »Theologie gegen Entwicklungslehre.

Ist etwa die heutige christliche Theologie so weit, die Entwicklungslehre nicht mehr zu bekämpfen?

Ziemlich kennzeichnend ist für die in dieser Hinsicht obwaltende Sachlage das, was der Ornithologe *Wilhelm Schuster*, Pfarrer a. D. (und zwar evangelischer), in seinen umfangreichen, fleißigen und sonst recht tüchtigen, obwohl von manchen Eigentümlichkeiten durchsetzten Buche »Vogelfauna von Großhessen und

<sup>15</sup> Universitätsarchiv Jena [= UAJ], BA, Nr. 975, Bl. 211.

<sup>16</sup> Zur politischen und militärischen Karriere von FRANZ konnten folgende Daten ermittelt werden: 4. August 1914 bis 23. Dezember 1918 Kriegsdienst an der Westfront; Verleihung EK II. Klasse (21.2.1916); 1917 Beförderung zum Leutnant; Ritterkreuz II. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern (27.10.1918); Mitglied der NSDAP seit 1. März 1930 (Nr. 214131) und des NSLB seit 1. Januar 1930 (Nr. 16336); 1. November 1933 Eintritt in die SA, Scharführer der SA von Herbst 1933-1935; Ehrenkreuz für Frontkämpfer (7.12.1934); ab 1936 Mitglied im NSV und NSD; ab 1936 Zellenleiter der NSDAP; ab 1. Juli 1938 Kreis schulungsanwärter der NSDAP und ab 25. Oktober 1938 Ortsgruppenleiter. Vgl. UAJ, Best. D, Nr. 762; Akte FRANZ im Bundesarchiv Berlin ehemals Berlin Document Center; HOßFELD (1994, 2000), PENZLIN (1994) sowie JUNKER & HOßFELD (2000).

Nassau und angrenzenden Gebieten ...« (589 S. 4, zahlreiche Tafeln und sonstige Beilagen. Mainz, Verlag Schmidt u. Co. 1941. 20.–RM.) auf S. 456/7 vernehmen läßt. Er beurteilt da zunächst den Pfarrer und Ornithologen *Otto Kleinschmidt*, der bekanntlich Leiter eines Instituts für Weltanschauung oder, wie man wohl auch sagen könnte, eines Instituts gegen die Entwicklungslehre, in Wittenberg ist. Dieser Beurteilung dürfte im ganzen zuzustimmen sein, sowohl nach der im Ergebnis positiven wie auch negativen Seite hin, doch nur auf folgendes kann hier, damit wir nicht zu ausführlich werden, eingegangen werden: *Kleinschmidt*, berichtet *Sch[uster]*, »leugnet im übrigen die Entwicklung in der Natur (Entwicklungslehre). Diesen absolut unverständlichen, eines modernen Forschers unwürdigen Standpunkt verdankt er nicht seiner Naturbeobachtung, sondern seiner orthodoxen Theologie... Denn wirklich ist damit *nicht Gott gedient*, daß man gegen *Tatsachen*, will sagen in diesem Fall: *gegen fundamentale Erkenntnisse der Wissenschaft* ankämpft ...« Aber ist nun der, den wir so urteilen hören, selber in der Entwicklungslehre sattelfest? Wie könnte er dann wenige Zeilen darauf als halbe Entschuldigung für den von ihm Angegriffenen schreiben: »Klar ist ja, daß es, solange es theologische Fakultäten und christliche Kirchen gibt (die oft nicht so sind, wie es doch unser Meister und Heiland J. Chr. wollte!), auch immer Menschen geben wird (und wohl muß), die gegen *Darwin* ankämpfen. Das ist nun mal nicht anders ... (schade nur dabei, daß der *Darwin* ein Engländer war und kein *Deutscher!*)«.

Nicht ganz klar ist, wie das gemeint ist, denn es kann doch wohl vom Herrn Pfarrer a. D. nicht gemeint sein, was aber klar herauskommt, daß Theologie und Kirche in dieser Frage – mag nun mit »*Darwin*« die ganze Entwicklungslehre oder nur die Ausleselehre gemeint sein – »wohl« notwendig eine Fehlauflassung haben oder wenigstens ihr Raum geben müssen.

*V. Franz, Jena, Ernst-Haeckel-Haus, Berggasse 7.«*

Dieses von W. SCHUSTER selbst verlegte und vertriebene Buch (s. o.) vermengte Dichtung und Wahrheit und ähnelte in der Aufmachung dem Zuschnitt illustrierter Zeitungen (GEBHARDT 1964). Offenbar hat es wegen dieser Merkwürdigkeiten die Aufmerksamkeit von V. FRANZ erregt und ihn zu dieser Kritik veranlaßt. Die Kritik von FRANZ entspricht durchaus den damaligen Entgegnungen zahlreicher Biologen, die sich gegen eine mißbräuchliche weltanschauliche Vereinnahmung der Darwinschen Ideen ausgesprochen hatten.<sup>17</sup> Warum diese (nochmalige) Kritik dann wieder 1941 einsetzte, bleibt unbeantwortet – schließlich lag bereits 1926 KLEINSCHMIDTS Buch über die *Formenkreislehre* (Abb. 3) vor, waren die evolutiven Gedanken KLEINSCHMIDTS noch

älter (1900) bzw. hatten sich vor FRANZ schon verschiedene Biologen (u. a. RENSCH 1929, v. BOETTICHER 1932, STRESEMANN 1936) gegen die KLEINSCHMIDTSchen Ansichten gewandt.

Anhand der nachfolgend vorgestellten Briefauszüge werden die Genese und Inhalte der Kontroverse deutlich. Neben weltanschaulichen Resentiments schwingen in der Debatte ebenso wissenschaftliche Aspekte mit; zudem zeigen die Briefe verschiedene Sichtweisen auf, die die Studien von v. BOETTICHER (1932), ECK (1970a, 1970b, 1990, 1994), GENSICHEN (1979, 1985), HAFFER (1995, 1997a–c, 1999), KELM (1960) und STRESEMANN (1936, 1951) komplettieren sowie nachhaltig ergänzen.<sup>18</sup> Nach den völlig richtigen Darstellungen von STRESEMANN (1936, 1951) und WICHLER (1948) über KLEINSCHMIDTS »Philosophie« haben MEUNIER (1964), KELM (1970), ECK (1970a, 1990) und GENSICHEN (1979, 1985) KLEINSCHMIDT als Mitbegründer des modernen Artbegriffs auf darwinistischer Grundlage sachlich mißverstanden, mißgedeutet und falsch propagiert. Das hat HAFFER (1995, 1997a–c, 1999) dazu angeregt, die theoretischen Ansichten KLEINSCHMIDTS genau zu analysieren und die Mißverständnisse in den Darstellungen der früheren Autoren zu berichtigen. Diese mißverständliche Darstellung der »Philosophie« KLEINSCHMIDTS in den letzten Jahren hat u. a. auch dazu geführt, daß noch in der 3. Auflage der *Geschichte der Biologie* (vgl. ebenso die 1. Auflage von 1982: 540) KLEINSCHMIDTS Name im DARWINSchen Zusammenhang genannt wird (SENGLAUB in JAHN 1998: 569), obwohl er seine »zahlreichen fundamentalen Beobachtungen zum Artproblem« (l. c.: 872) als Typologe und Kreationist angestellt hat.

<sup>17</sup> Vgl. zu dieser Kritik u.a. verschiedene Autoren in BRÖMER, HOßFELD & RUPKE (2000), JUNKER & ENGELS (1999) sowie HOßFELD (1997, 1998b). Es ist zu vermuten, daß HEBERER durch Gespräche und Veröffentlichungen zum Thema FRANZ zu diesen Zeilen ermutigt haben könnte. Schließlich lagen bereits 1941 die Druckfahnen von FRANZ's Beitrag in der *Evolution der Organismen* vor, denen zahlreiche »pro-darwinistische Gespräche« mit dem Herausgeber (HEBERER) vorangegangen waren (HOßFELD 1997, 2000).

<sup>18</sup> Siehe weiterführend die zwei erschienenen *Festschriften* für OTTO KLEINSCHMIDT: zum 80. Geburtstag – *Syllogomena Biologica* (v. JORDANS & PEUS 1950) und zum 100. Geburtstag – *Zool. Abhandl. des Staatl. Mus. für Tierkunde Dresden* 31 (1970).

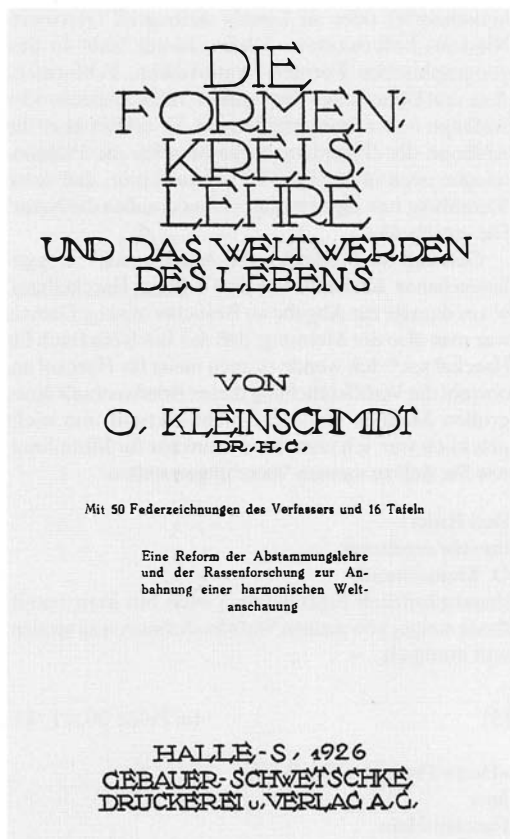


Abb. 3.  
Titelblatt von KLEINSCHMIDTS »Formenkreislehre«.

#### 4. Auszüge aus den Briefen von Otto Kleinschmidt und Victor Franz

Der Briefwechsel zwischen den beiden Wissenschaftlern umfaßt 18 Briefe und Postkarten im Nachlaß FRANZ, darunter zwei Briefe von Adolf KLEINSCHMIDT sowie vier Postkarten vom Reichsbund für Biologie (Schriftleitung der Zeitschrift *Der Biologe* – Dr. Walter GREITE<sup>19</sup>). Die Briefe behandeln ausschließlich die oben erwähnte Kontroverse im Zeitraum von drei Jahren (1941–1943), an deren Beginn die Kurznotiz von FRANZ im *Biologen* über »Theologie gegen Entwicklungslehre« (1941) stand, dann mit einem nicht veröffentlichten und von FRANZ vor dem Druck zurückgezogenen Manuskript (1942) ihren Höhepunkt erreichte und schließlich mit der »Stammgarben-Vorstellung und ihre Übertreibung« (1944), wiederum im *Biologen* veröffentlicht, ihren Abschluß fand. Fast zeitgleich mit Otto KLEINSCHMIDT schaltete sich auch dessen

Sohn Adolf, wie die Briefe dokumentieren, in die laufenden Diskussionen ein.<sup>20</sup>

[1] Lutherstadt Wittenberg,  
(Schloß), den 12. 11. 41.

»Herrn Professor V. Franz, Ernst-Haeckel-Haus,  
Jena, Bergstr. 7.

Sehr geehrter Herr Professor,  
In Heft 9/10, 1941 der Zeitschrift »Der Biologe« haben Sie Unwahrheiten über die von mir geleitete, unter obigem Namen [Briefkopf: Kirchliches Forschungsheim] sowohl vom Kirchenminister wie vom Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung genehmigte Anstalt veröffentlicht.

Diese hat ganz andere Aufgaben. Natürlich hat sie auch das Recht, sich über die verschiedenen Richtungen der Entwicklungslehre zu orientieren und ihren Freunden die Auswahl zu überlassen. Teilen Sie mir bitte umgehend mit, ob Sie die unrichtigen Behauptungen, auch die über mich, in der nächsten Nummer derselben Zeitschrift ohne verächtliche Nebenbemerkungen berichtigen wollen.

Vielleicht ziehen Sie auch einmal Erkundigungen bei Leuten ein, die Wilhelm Schuster<sup>21</sup> kennen.

Heil Hitler  
Dr. Kleinschmidt«

<sup>19</sup> Von 1931/32 bis 1938 (November) hatte der Tübinger Botanik-Professor Ernst LEHMANN (1880–1957), der Begründer der »Deutschen Biologie« während des Dritten Reiches, als Schriftleiter fungiert; 1939 (8. Jg.) löste ihn (Ober-)Regierungsrat [SS-Obersturmführer] Dr. W. GREITE (Bundesleiter des Reichsbundes für Biologie; Leiter der Forschungsstätte für Biologie in der Forschungs- und Lehrgemeinschaft »Das Ahnenerbe«) ab. Vgl. dazu BÄUMER (1989, 1990a, 1990b, 1998), DEICHMANN (1992), KATER (1997) und WEINDLING (1989).

<sup>20</sup> Wie GENSICHEN dem Verfasser in einem Brief vom 4. Juni 1999 mitteilte, befinden sich zur Auseinandersetzung FRANZ vs. KLEINSCHMIDT keine Materialien im Archiv des Kirchlichen Forschungsheims (Lutherstadt Wittenberg). Neben dem im Abonnement erhaltenen Heft des *Biologen* (Heft 1/2, 1944) liegt in Wittenberg nur ein Sonderdruck des betreffenden Aufsatzes vor, der folgende handschriftliche Widmung von FRANZ trägt: »Dem namhaften Gegner der Entwicklungslehre – überreicht vom Verfasser.«

<sup>21</sup> geb. 1880, gest. 1942; 1905/06 Seemannspastor in Liverpool, später amtierte er in Durmersheim und Obergimpern; im Ersten Weltkrieg Feldgeistlicher, Schriftleiter verschiedener Zeitungen sowie Studienleiter an einer deutschen Studienanstalt in Lissa, anschließend nannte er sich SCHUSTER VON FORSTNER, ab 1900 Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Ornithologie. Siehe weiterführend GEBHARDT (1964: 330).

[2] Lutherstadt Wittenberg,  
(Schloß), den 17. 11. 1941.

»Hochgeehrter Herr Professor!

Ihr Manuskript ist heute eingetroffen. Ich danke Ihnen, daß Sie so pünktlich Wort gehalten haben.<sup>22</sup>

Mit dem Anfang und Schluß bin ich ganz einverstanden. Was Sie aber dazwischen zu Ihrer Rechtfertigung ausführen, bezieht sich auf eine Arbeit von mir, die volle 15 Jahre [1926] zurück liegt.

Ihre Angabe »Seite < muß ein Versehen hinsichtlich der Zahl sein. Ich habe schon damals (Seite 41) die Frage »Wie entstanden Formenkreise?« als Endaufgabe bezeichnet.<sup>23</sup> Heute bin ich darin so viel weiter gekommen, daß jetzt eine interessante Diskussion darüber mit amerikanischen, schwedischen und anderen Zoologen im Gange ist und ich Aussicht habe, eine neue Antwort auf diese Frage zu geben. Ihre Kritik entspricht also nicht mehr der Gegenwart. Nach meiner Meinung müßten Sie statt dessen sagen:

Ein Kernpunkt ... Entwicklungslehre. Was die meisten von uns »Entwicklungslehre« nennen, hat Kleinschmidt früher oft als die »alte Abstammungslehre« bezeichnet. An ihre Stelle tritt nach ihm »eine ungeheure Erweiterung des Entwicklungsgedankens. Die Frage der Artbildung wird deshalb keineswegs mit einem »Ignorabimus« beantwortet und nicht durch ein magisches Schöpfungswunder erklärt, sondern sie tritt als Frage erst deutlich in das Gesichtsfeld gewissenhaften künftigen Forschens. Zu diesem ist die Rassenforschung der erste Schritt, der von der erkennbaren sicheren Gegenwart möglichst weit genealogisch zurückgeht und nicht von einer nur vermuteten, nur hypothetischen Abspaltung ausgeht.«

Von den Vögeln vermutete Kleinschmidt, daß sie nicht von Reptilien, sondern von einer Gruppe noch primitiverer Ahnen (Seite 5) abstammen.<sup>24</sup> Meine Bemerkung halte ich also insofern aufrecht, als Kleinschmidt dem, was der größte Teil der Zoologen unter Entwicklungslehre versteht, der Allverwandtschaft der Organismen, meint widersprechen zu müssen. Sie ist aber nicht dahin mißzuverstehen, als ob Kleinschmidt eine Rückkehr zur Konstanzlehre (Unveränderlich-

keitstheorie) oder zu Linnés Artbegriff (Heribert Nilsson) befürwortete. Kleinschmidt sieht in den geographischen Formen (Naturrassen, Erbformen) Äste und Blüten alter Tierstämme, nicht Wurzeln oder Anfänge neuer Stammbildungen. Er erklärt über die Anfänge der Organismenstämme seien die Palaeontologen noch nicht einig. Er betont ferner, daß seine Sammlung nur sagen wolle: »Fragt draußen die Natur! Die entscheidet.«

Gut, daß Sie Franziska von Altenhausen<sup>25</sup> weglassen haben. Ich kaufte das Bild in Ihrem Haeckelhaus, wo es damals zur Abgabe an Besucher auslag. Damals war man also der Meinung, daß das Buch ein Buch für Haeckel sei.<sup>26</sup> Ich wende es auch meist für Haeckel an, obwohl die Veröffentlichung dieses Briefwechsels eines großen Mannes vielleicht nicht taktvoll und nicht glücklich war. Ich wäre Ihnen dankbar für Mitteilung, wie Sie sich zu meinen Vorschlägen stellen.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

O. Kleinschmidt«

[handschriftlich hinzugefügt:] »Ich bin gern bereit, Ihneneiniges von meinen Veröffentlichungen zu senden, will nur noch ...«

[3]

Im Felde 20. 11. 41.

»Herrn Professor Dr. Franz

Jena

Haeckel-Haus.

Sehr geehrter Herr Professor!

Mit Befremden lese ich von Ihrem Aufsatz im »Biologen«, in welchem Sie die Arbeit meines Herrn Vaters kritisieren und dazu als Kronzeugen einen gewissen SCHUSTER anführen.<sup>27</sup> Wissen Sie denn nicht,

<sup>22</sup> Das Originalmanuskript konnte im Nachlaß FRANZ nicht aufgefunden werden.

<sup>23</sup> Vgl. KLEINSCHMIDT (1926: 41): Drittes Kapitel, Die Namengebung (Nomenklatur) der Formenkreislehre (I.c.: 28–41).

<sup>24</sup> Im Original heißt es dazu: »Es gab also mehr als einen »Urvogel«. Ähnlich liegt die Sache, wenn wir uns die nächstältesten versteinerten Vogelreste näher ansehen [...] Die Vögel mit ihrem Federkleid und heißen Blut sind wahrscheinlich in einem kälteren Lande zu einer kälteren Zeit aus anderen Grundlagen entstanden als die Reptilien mit ihrem Schuppenkleid« (1926: 5); Erstes Kapitel: Die alte Abstammungslehre und ihre Fehler (I.c.: 1–7).

<sup>25</sup> Hieß eigentlich Frida von USLAR-GLEICHEN (1864–1903); stammte aus dem Gut Gleichen bei Göttingen und war die langjährige »platonische« Liebe von HAECKEL. Franziska von ALTENHAUSEN ist ein Roman-Synonym des Schriftstellers/Herausgebers.

<sup>26</sup> Bei WERNER heißt es dazu: »Bei dem Entschlusse, einen Briefwechsel so intimer Art aus uns noch nahegelegener Zeit zu veröffentlichen, war entscheidend, daß der Held [Ernst HAECKEL] dieses Buches selbst den Wunsch gehegt und immer wieder bedacht hat, wie seiner Freundin aus ihren Briefen ein Ehren-denkmal gestaltet werden könne – wir hoffen, daß uns das gelungen ist [...] Der hier unter dem Decknamen »Paul Kämpfer« verschleierte berühmte Gelehrte ist von allen Kundigen unschwer erkannt worden« (1927: 6, 8). Die erste Auflage des Briefwechsels erschien 1926; 1929 folgte beispielsweise eine dänische Übersetzung durch Julius CLAUSEN.

<sup>27</sup> FRANZ bezog sich dabei in seiner Kritik von 1941 auf das Buch von SCHUSTER *Vogel fauna von Großhessen*



wer diese Persönlichkeit ist und welches Odium diesem Herrn anhaftet? Ich hoffe, Sie wissen es nicht. Sonst hätten Sie nicht auf einer derartigen Grundlage ehrliche wissenschaftliche Arbeit in Verruf zu bringen versucht. Ziehen Sie bitte Erkundigungen über die angeführte Persönlichkeit ein und vor allen Dingen auch über den Wert der seinen wissenschaftlichen und sonstigen Feststellungen, Behauptungen und Angaben zuzumessen ist. Berliner Fachkreise / im Museum für Naturkunde, Zoologischem Garten, Aquarium: Stressemann, Heck, Heinroth / werdem [sic] Ihnen sicher Unterlagen geben können. Die Anschrift des Bruders des bewussten SCHUSTER, der irgendwo in Berlin Ministerialdirigent ist, kann ich Ihnen leider von hier aus nicht angeben. Ich weiss aber, dass er Ihnen sehr aufschlussreiche Angaben machen würde und könnte. Mein Vater weiss die Anschrift sicher. Ich zweifle nicht, dass Sie, wenn Sie diese näheren Aufschlüsse sich besorgen, Ihre Ansichten wesentlich ändern werden und wohl auch wissenschaftlichem Brauch entsprechend, dies im »Biologen« bekunden werden. Schuster hat im Verlauf der Jahre schon manches

---

und Nassau (vgl. Kapitel 3), das in geringer Auflage von der Vogelforscherwarte Mainzer Becken herausgegeben wurde. SCHUSTER geht auf den Seiten 456 und 457 auf die ornithologischen Arbeiten von KLEINSCHMIDT ein. Zum Tenor des SCHUSTER-Buches bemerkte GEBHARDT: »Seine letzte lit. Leistung war die mit volksk. und kulturhist. Stoff reichlich aufgefüllte [Vogelfauna], die er 1941 selbst verlegte und vertrieb. Das merkwürdige, faun. gänzlich unzuverlässige und unbrauchbare Werk darf als eines der barocksten Erzeugnisse der Bibl. gelten, weil es Wahrheit und Dichtung unentwirrbar vermengte und von einem üppigen Kranz bunter Einfälle aus den entlegensten Gebieten der Wissenschaft durchwuchert war. In der Aufmachung entsprach es dem Zuschnitt illustrierter Ztg. mit einer verschwenderischen Anhäufung von Bildern, die vielfach der Verlagsreklame entstammten. Unter 120 photogr. dargestellten Ornithologen und Vogelfreunden (im allerweitesten Sinne!) fanden sich sehr viele, die nur unter Gewalt und durch hemmungslose Auslegungskünste in Verbindung mit dem behandelnden Gebiete gebracht werden konnten« (1964: 330).

Auch »Ornithologe« FRANZ schickte ein Foto, was ihn in SA-Uniform mit militärischen Ehrungen und Goldenem Parteiabzeichen der NSDAP zeigte (1941: 302).

<sup>28</sup> Dazu ist es aber anscheinend nicht mehr gekommen. In der Bibliothek des EHH befinden sich nur drei Schriften von KLEINSCHMIDT (1922, 1926, 1936); ebenso sind keinerlei Briefe an die »Jenaer Schule« bzw. HAECKEL im Archiv des EHH vorhanden.

<sup>29</sup> Vgl. dazu das Interview mit WolfHERRE (1909-1997), das der Verfasser 1997 geführt hat (HOßFELD 1999) sowie MAYR (1967: 271 f.). Weiterhin ist interes-

angereicht, d. h. manche eigentümlichen Dinge veröffentlicht. Doch war zu hoffen, dass nach seiner »Beurteilung« durch die Justizbehörde ihm etwas Zurückhaltung zueigen werden würde. Auf jeden Fall ist es für Jena nicht sehr schmeichelhaft sich gerade dieses Herrn bedient zu haben.

Prüfen Sie die Angelegenheit nach und ich bin überzeugt, dass Sie eine öffentliche Revision vornehmen werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung und Heil Hitler!  
Adolf Kleinschmidt, z. Zt. im Felde«

[4] Lutherstadt Wittenberg,  
(Schloß), den 22. 11. 41.

»Hochgeehrter Herr Professor,  
Ihren Brief vom 20. 11. habe ich soeben erhalten. Die einzige kleine Aenderung, die dringend notwendig ist, ist die auf Seite 4 am Rande vorgeschlagene. Die zwei weiteren geringfügigen Aenderungen auf Seite 1 und 2 berücksichtigen Sie, bitte, nach belieben.

Höchst überraschend ist es mir, dass Sie hinsichtlich der neueren Ansichten über die Herkunft von Feder und Schuppe, also auch der Vögel fast ganz auf meine Seite treten, denn meine Worte »Reptilien mit Schuppenkleid« (Formenkreislehre, p. 5) zeigen, dass ich in meinen damaligen Bemerkungen einen Teil der reptilienartigen Tiere, also z. B. nicht Pseudosuchia [Ordnung der »Urkrokodile«; vgl. FRANZ 1924: 730] im Auge hatte.

Noch überraschender ist es, dass Sie betr. »Monophylie« mit mir übereinstimmen, denn, was Sie darüber schreiben, unterschreibe ich glatt, soviel mich auch sonst von der Jenenser Schule (das will ich damit noch abschwächen) trennt.

Von den hiesigen Sammlungen haben Sie nur einen kleinen Teil gesehen. Schade, dass ich z. B. vergass, Sie auf die Elefanten aufmerksam zu machen.

»Druckschriften« wollte ich Ihnen gar nicht jetzt für Ihren Artikel senden, sondern später.<sup>28</sup> Meine neueren Ausführungen über die Weltformenkreislehre, die ja nicht eine Abstammungstheorie, sondern eine vorsichtige Arbeitsmethode im Auge hat, die in der Ornithologie (Ich selbst bin z. Zt. mehr entomologisch als ornithologisch interessiert) heute Allgemeingut ist. RENSCH hat meine Gedankengänge unter seinem Namen veröffentlicht (besitzend [sic] offenbar nicht), aber in der Absicht, das, was auch Sie beanstanden, aus ihnen auszumerzen, den Weg zu den eigentlichen Zukunftserkenntnissen, um die es mir zu tun ist, verbaut.<sup>29</sup>

Das alles schreibe ich Ihnen aber nicht, damit Sie Ihr Manuskript verändern sollen. Lassen Sie es, wie es ist, bis auf die vier Worte auf Seite 4.

Heil Hitler!  
Ihr sehr ergebener  
O. Kleinschmidt«

[5] ohne Briefkopf  
Jena, 24. XI. 41.

»s ist eigentlich zu viel, was ich dem Pfarrer Kleinschmidt da tue! So viel Manuskript zu tippen und so viel ihm zuzugeben, was er selber hätte schreiben können, zum Teil wenigstens. Seine Schausammlung ist eine solche gegen die Entwicklungslehre. Denn sie will die mit der Verneinung der Entwickl.-lehre verbundene Formenkreislehre demonstrieren, sie enthält ferner eine Aufstellung eines Neander- oder Pithecanthropusschädels neben einem rezenten behufs-Beweis [sic], das jene bereits hochentwickelte Menschen waren (selbst Taungs nach einem Buch Kleinschmidts). [Fußnote 1: Seine wichtigsten Bücher sind i. d. hies. Univ.-Bibliothek]. Ferner eine Aufstellung Haeckel, die früher nur Haeckel und Franziska zeigte, jetzt sehr vergrößert ist u. auch neutralere Bücher von Haeckel zeigt, doch in der Mitte immer noch die Franziska, darüber das Buch mit der Verlagsankündigung »... eine späte Liebe« ... « Kleinschmidt verwendet die Franziska »meist für« Haeckel, also auch anders, je nachdem was das Publikum sagt od. denkt. Heißt es »der liebe Haeckel und die nette Franziska« so sagt er, er sei (Kollege). – Man hätte

sant, daß RENSCH mit keinem Wort KLEINSCHMIDT in der Erstausgabe seines Buches *Neuere Probleme der Abstammungslehre* (1947), das die Rassenkreisthematik vordergründig thematisiert, erwähnt, man hätte zumindest hier eine kurze ›historische‹ Kritik oder Befürwortung der Thesen von KLEINSCHMIDT seitens RENSCH's erwarten können; 1929 ist diese hingegen zu finden. Zum Nomenklaturproblem hatte KLEINSCHMIDT 1926 bemerkt: »Ich empfehle, derartige Worte, auch das soeben von B. Rensch vorgeschlagene ›Rassenkreis‹ im Parallelgebrauch anzuwenden, aber die Bezeichnung ›Formenkreis‹ nicht aufzugeben (l.c.: 81). RENSCH äußerte dazu: »Ein **Rassenkreis** ist ein Komplex geographischer Rassen, die sich unmittelbar auseinander entwickelt haben, geographisch einander vertreten und von denen jeweils die benachbarten miteinander unbegrenzt fruchtbar sind [...] Ich halte die Anwendung der neuen Bezeichnung Rassenkreis deshalb für notwendig, weil die genannten bisher gebräuchlichen Ausdrücke mißverständlich bzw. unzutreffend sind« (1929: 13, Hervorhebung im Orig.). Siehe ebenso zur Formenkreis-Rezeption im deutschen Sprachraum das Buch von CONRAD-MARTIUS (1949: 246–61) sowie im russischen Sprachraum die Ausführungen von MIKULINSKIJ & KOLCHINSKY (1983: 335–6).

<sup>30</sup> Der genaue Titel konnte nicht recherchiert werden (vermutlich ist die *Homo Sapiens* Arbeit von 1922 gemeint). Vgl. dazu die Zusammenstellung der anthropologischen Arbeiten KLEINSCHMIDTS von ECK (1970b).

Kleinschmidt mit seiner Anthropologie noch sehr angreifen können.<sup>30</sup>

Weshalb äußere ich mich auf seinen Wunsch hin und überlasse nicht ihm die Anbringung einer Berichtigung? Weil ich auf seinen Wunsch umgehender Erledigung hin voreilig ihm zusagte, das sachlich Falsche berichtigen zu wollen, und dann auch bis ins kleinste Wort hielt gemäß meiner Gewohnheit. Alles zu schnell zugesagt, und dann die Suppe, die ich durch die Zusage mir eingebrockt habe, ausgegessen statt ihm eine einzubrocken. »Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort.«, vielleicht war das schon etwas zu sehr b. den veröff. Zeilen, doch sicher auch bei den nunmehrigen in Bezug auf Nachgiebigkeit.

Es ist mir übrigens klar, daß Kleinschmidt sich hauptsächlich dadurch beleidigt fühlt, daß das Verneinen der Entwicklungslehre ihm von mir durch die Worte W. Schusters nachgesagt wurde, den er für einen Hochstapler und Lumpen hält, schon im Gefängnis gesessen wegen Betrügereien, von keinem Ornithologen anerkannt. (Mir nicht ganz neu, Gefängnis allerdings mir neu.)

Im übrigen schwankt Kleinschmidt etwas hin und her nicht nur in der Verwendung der Franziska, sondern auch darin ob er die Darwin, Haeckel, Huxley usw. verketzert oder sich quasi zum Kollegen derselben macht, ferner wie weit er zur »alten Abstammungslehre« hinneigt: mit dem vorschreitenden Jahren wohl mehr als anfangs, weil er sie eben zugeben muß.

So hat er fast etwas Heimtückisches, doch vielleicht mit »gutem Glauben (d. h. gutgläubig)«. Kann jemand anders organisiert sein, der sich »orthodoxer Theologe« nennt? Muß ein solcher nicht lebenslanglich kämpfen und – verzeihen, den Ursprung von allem in Unbestimmten suchen, Glaubenslehren als wahr verkünden und mit solcher inneren Lüge, dieses doch bei nicht ganz Dummen ist, das Ziel verbinden, [G ... sic] zu stiften? Seien wir klarer!

V. Franz

Auf die Angelegenheit Franziska bin ich in dem Manuskript nicht eingegangen, weil ich das möglichst nie tun will und noch nie getan habe, mögen andre über sie sagen u. denken was sie wollen.

V. F.<

[6] 26. Nov. 1941.

»Hochverehrter Herr Professor Franz!  
[...] Vaters Stellung in der Wissenschaft leidet ja nun zu oft unter dem Omen seines Berufes als Pfarrer. Die meisten können sich ein vorurteilsloses naturwissenschaftliches Arbeiten eines Theologen einfach nicht vorstellen. [...] Vater hat aber doch trotzdem in seinem langen Leben [...] viel Anerkenntnis gefunden. Es mag aber kaum bekannt sein, dass die Anfänge moderner

Systematik, wie sie nun die Jahrhundertwende in der Ornithologie sich einföhrte, fast ausschliesslich auf seine Initiative zuröckgeht. Mit Hartert war er zeit- lebens befreundet, der dann am Tringmuseum die erste vollstündige ornithologische Systematik neueren Stils versuchte. Auf ihr habendann andere weiter aufgebaut. Rensch – den Vater als jungen Studenten ornithologisch einwies – und andere haben am Grundsätzlichen der ternären Nomenklatur und ihrer Theorie nichts mehr zu ändern vermocht. [...] Systematik im Kleinschmidt- schen Arbeitssinn war eben stets Genealogie. Oft hat Vater das aus übergrosser Gewissenhaftigkeit nicht zu sagen gewagt. Es hat oft sehr hohe Anforderungen an seine Leser gestellt. [...] Es ist hoch anzuerkennen, dass seine Behörde ihm 1922 die Arbeitsmöglichkeit in Wittenberg erschaffte [sic]. Die Anregung ging von einem Generalsuperintendenten Schöttler aus, der selbst von Haus aus Chemiker war. Es hat wohl den verantwortlichen Leuten das Beispiel von Mendel oder dergl. [...] vorgeschwebt. Praktisch gedacht war die Sache als ein kirchlich-geistiges Gegengewicht gegen materialistisch-marxistisches weltanschauliches Gedanken- gut einerseits aber als ehrliche Mittlerrolle zwischen theologischer Geisteswissenschaft (es war damals auch noch eine philosophische Abteilung vorhanden) und den Naturwissenschaften schlechthin. Daneben aber sollten vor allem freie Arbeitsmöglichkeiten für Vater geschaffen werden. [...] Seine grosse Privat-Sammlung kaufte vor einigen Jahren der preussische Staat und überwies sie dem Reichsmuseum Bonn. [...] Ich lege aber grossen Wert darauf, dass man meinen greissen alten Herrn gerecht beurteilt, ohne dass man damit stets der gleichen wissenschaftlichen Meinung zu sein braucht [...].

Mit ganz vorzüglicher Hochachtung  
Ihr sehr ergebener  
Adolf Kleinschmidt,«

[7] 10. 12. 41.

»Herrn Pfarrer Dr. h.c. O. Kleinschmidt  
Wittenberg, im Schloß

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Mit der gewünschten neuen Änderung habe ich die bewußte Niederschrift sofort an den Mitherausgeber des »Biologen«, Kollegen Heberer in Jena gegeben, bei dem ich jedes Entgegenkommen finde, und der sie sofort an Dr. W. Greite mit der Bitte um schnellsten Abdruck weiter gab.<sup>31</sup> Von Dr. Greite Antwort zu bekommen, ist fast unmöglich. Es scheint nicht mehr mit Abdruck im Dezemberheft zu rechnen zu sein, der einfach nicht technisch unmöglich wäre; sehr wahrscheinlich aber, wurde mir von Heberer gesagt, im Januarheft. Dies ist alles, was ich tun kann und wohl auch alles, was man erwarten kann.

Von Ihrem Herrn Sohn erhielt ich zwei Briefe.

Heil Hitler!  
Ihr sehr ergebener  
Professor V. Franz«

[8] [ohne Datum; vermutlich Anfang 1942]

»An Schriftleitung des »Biologen«,  
Herrn Regierungsrat Dr. W. Greite  
Berlin Zehlendorf 4,  
Blachfeld 12 a.

Sehr geehrte Schriftleitung,  
sehr geehrter Herr Regierungsrat!  
Soviel ich weiß, ist mein Aufsatz »Das Verhältnis von Kleinschmidt's Formenkreislehre zur Entwicklungslehre« noch nicht erschienen.

Wenn dem so ist, so möchte ich diesen Aufsatz hiermit zurückziehen.

Dem Pfarrer Kleinschmidt war die Veröffentlichung dieses Aufsatzes sofort dringend erwünscht, das wäre eigentlich schon im Dezember 1941 oder doch im Januar 1942 gewesen. Nachdem die Veröffentlichung bis jetzt nicht erfolgt ist und Pfarrer Kleinschmidt darunter nicht zugrundegegangen ist, hat es wohl keinen Zweck mehr, diesen Aufsatz jetzt noch zu bringen.

Er gibt dem Pfarrer Kleinschmidt aus Höflichkeit immer noch zu viel zu. In Wirklichkeit ist seine Forschung und sind gewisse Teile seines Museums so sehr gegen die Entwicklungslehre gerichtet, daß meine Worte vom »Institut gegen die Entwicklungslehre« mit dem Zusatz »wie man wohl auch sagen könnte« sich aufrecht erhalten lassen. Insbesondere ist in dieser Hinsicht für ihn seine Aufstellung vorzeitlicher Menschenschädel – die darin den heutigen gleich erscheinen sollen – und seine Ausstellung des Bildes der »Franziska von Altenhausen«<sup>32</sup> belastend. Es sind dies Punkte, die ich noch gar nicht erwähnt hatte.

Ohne die Verdienste Kleinschmidts als Ornithologe zu verkennen, wird man viel besser eine etwaige Antwort auf meinen von ihm inkriminierten Artikel, der ja im September-Oktoberheft 1941 erschienen war,

<sup>31</sup> Doz. Dr. G. HEBERER gehörte seit 1936 (5. Jg.) zu den Mitherausgebern der Zeitschrift *Der Biologe*: neben O. APPEL (Berlin), Hans F. K. GÜNTHER (Berlin), M. HARTMANN (Berlin), A. KÜHN (Göttingen), O. NÄGELI (Zürich), E. RÜDIN (München), J. WEIGELT (Halle/S.) u.a.

<sup>32</sup> Das Original befindet sich heute im EHH Jena; es zeigt Franziska auf einem Stuhl sitzend – dem Bild am unteren Teil beigefügt sind drei Efeublätter von ihrem Grab aus Gleichen.

ihm selber überlassen und dann, wenn er eine solche bringt, ihm gründlich antworten.

Sollten durch meine Zurückziehung des schon gesetzten und korrigierten Artikels ins Gewicht fallende Kosten entstehen, so bitte ich, diese mir zu berechnen.

Sobald Sie im Sinne meines heutigen Wunsches entschieden haben, bitte ich um Ihre freundliche Rückäußerung, um den Pfarrer Kleinschmidt von der Zurückziehung meines Aufsatzes zu informieren. Ich würde das unter dem Hinweis darauf tun, daß er zu seiner Bekämpfung der Entwicklungslehre stehen sollte und im Falle seiner Abwehr meiner Äußerung meine Bekräftigung derselben zu gewärtigen hätte.

Heil Hitler  
Prof. V. Franz«

[9] Berlin-Zehlendorf 4, am 21. 4. 42

»Reichsbund für Biologie [...]

Sehr geehrter Herr Professor!

Es war mir bisher noch nicht möglich – infolge des starken Papiermangels – Ihren Aufsatz: »Das Verhältnis von Kleinschmidt's Formenkreislehre zur Entwicklungslehre« zu veröffentlichen. Dem Verlag habe ich mitgeteilt, daß Sie bereit sind, die event. entstandenen Satzkosten zu vergüten.

Heil Hitler  
Greite«

[Anmerkung: GREITE legte eine an ihn von Dr. Joachim STEINBACHER gerichtete Abschrift für FRANZ zur Information bei, die nachfolgenden Inhalt hatte; vgl. ebenso Brief Nr. 14]

»Sehr geehrter Herr Regierungsrat!

Im Biologen brachten Sie 1941, S. 352 einen Hinweis von V. Franz, Jena »Theologie gegen Entwicklungslehre«. Darin wird des Ornithologen Wilhelm Schusters gedacht, mit dem man sich eigentlich nicht beschäftigen sollte, da es sich um einen völlig verkommenen Menschen handelt, der nicht einmal mehr den Titel »Pfarrer a.D.« führen darf, da er als Zuchthäusler jeglicher Würde entkleidet wurde. Er schimpft sich bisweilen auch Oberstudiendirektor a.D. Neuerdings scheint er sich in seinem krankhaften Geltungsbedürfnis an alle möglichen Persönlichkeiten heranzumachen, die nichts von seiner düsteren Vergangenheit wissen. Seine Schriften sind ein wüstes Durcheinander und nicht ernst zu nehmen.

Dagegen sollten Sie vielleicht einmal Herrn Prof. Franz bitten, etwas ausführlicher auf die Arbeiten des

Ornithologen Otto Kleinschmidt einzugehen. Eine Arbeit aus seiner Feder über dessen Wirken dürfte heute allergrößtem Interesse begegnen!«

[10]

4. Juni 1942.

»Herrn Regierungsrat Dr. Greite, [...] Sehr geehrter Herr Regierungsrat!

Dem »Pfarrer a.D.« und »Oberstudiendirektor a.D.« Wilhelm Schuster habe ich stets deshalb, weil er sich diese Bezeichnungen gibt und dabei durchaus z. B. nach dem Format seiner Korrespondenzen den Eindruck eines armen Luders macht, für eine gescheiterte Existenz gehalten. In wissenschaftlicher Hinsicht beurteile ich ihn und sein letztes, umfangreiches Buch so, wie ich es in meinem Artikel im »Biologen« 1941 S. 325 ausgesprochen habe. Aehnlich wurde er u. a. vom Zoologen Alfred Kühn beurteilt, während man im Ornithologenkreise sich vollständig von ihm abwendet. Man bedauert demgemäß dort, daß ich W. Schuster üb. Kleinschmidt sprechen ließ. Nach Erscheinen meines oben besagten Artikels erfuhr ich glaubwürdig, daß W. Schuster im Gefängnis gesessen habe, ungefähr wegen Eigentumsdeliktes. Genauer habe ich mich darüber nicht informiert. Daß er Zuchthäusler sei (einst oder jetzt?), ist mir neu. Grundsätzlich würde ich nicht sagen, daß man sich von einem vormaligen Strafgefangenen, wenn er sich gebessert habe, abwenden müsse. Ueber W. Schuster aber erhielt ich auch von einer ihm nahestehenden Seite kürzlich eine anscheinend so merkwürdig ausweichende Auskunft, daß bis auf weiteres auch ich [mich] mit ihm nichts zu tun haben möchte.

Was nun den Wunsch betrifft, ich solle etwas ausführlicher auf die Arbeiten des Ornithologen Otto Kleinschmidt eingehen, da eine Arbeit darüber aus meiner Feder dem allergrößten Interesse begegnen würde, so ist das eine etwas zweischneidige Sache, und hier interessiert sehr die Frage, von wem diese Anregung ausgeht. Dies ist wohl nur aus Versehen mir bisher von Ihnen nicht mitgeteilt worden. Will jemand, der Kleinschmidt nahesteht, nochmals eine Zurücknahme meiner Äußerung im »Biol.« 1941 S. 325 veranlassen, was durch mein Schreiben an Sie vom April 1942 abgehoben und wohl auch ganz im Sinne Ihrer Zeitschrift so lag? Ist die Anregung anders motiviert, so will man vielleicht gerade das, was sich gegen Kleinschmidt sagen läßt, hören, so auch das, was ich bisher unterdrückt habe. Eins [sic] Stellungnahme zu der Anregung ist mir demnach nicht möglich, ohne zu wissen, von wem sie ausgeht, und um diese Auskunft möchte ich Sie zunächst bitten.

Heil Hitler!  
VF«

[11]

Lutherstadt Wittenberg,  
(Schloß), den 26.6.1942.

»Sehr geehrter Herr Professor!

[...] Meinetwegen kann die Berichtigung unterbleiben. Sie hätte zu 90% IHREM Interesse und in dem der Zeitschrift gelegen. Mir hätte sie nichts genützt, das sie zudem Angriff auf meine Person und das von mir geleitete Institut einen ebenso unrichtigen Angriff auf meine Formenkreislehre gesellt hatte [sic]. Was sie an dieser tadeln, deckt sich fast genau mit dem, was Sie u. a. in »Aus der Natur« III | 107/8 S. 248 Fussnote<sup>33</sup> gesagt haben.

Wenn Sie mir einen Korrekturabzug oder Manuskriptdurchschlag Ihrer nicht erschienenen Berichtigung senden können, kann ich ihn gelegentlich vielleicht in mündlicher Aussprache verwerten als Nachweis, dass V. Franz die Absicht hatte, als anständiger Mensch zu handeln. Der Artikel, den ich verlangte, hätte nur 2 bis 3 Zeilen lang sein brauchen. Dann wäre auch Platz für ihn gewesen.

Sie haben mich gründlichst missverstanden. Ich wollte keine Anerkennung oder Rechtfertigung Ihrerseits, sondern Herstellung der nötigen Höflichkeitsbasis. Kritisieren können Sie nach Herzenslust. Was Sie getan haben und nicht verstehen können, ist Ihnen unbewusst und mag Ihnen und der Zeitschrift unbekannt bleiben.

Höflichst

Heil Hitler!

Dr. Kleinschmidt«

[12]

8. 7. 1942.

»Hochgeehrter Herr Pfarrer!

Das können Sie mir aber doch nicht antun, daß [ich] den einzigen allerdings noch vorhandenen Korrekturabzug aus meinen Korrespondenzen Ihnen aushändige, ich doch die Angelegenheit aus der Welt schaffen wollte, wenn es auch ganz natürlich ist, daß ich 1 Expl. vorläufig behalte.

Es würde mir auch eine fehlgehende Verwendung desselben erscheinen, wenn mit ihm gezeigt werden sollte, daß ich als anständiger Mensch hätte handeln wollen. Diesen Willen hätte ich höchstens aus Versehen [der] infolge einer Schwäche gehabt. Ich kam zu Ihnen, vielmehr in Ihr Museum, als Ihr Feind, um mich zu vergewissern, daß sich in demselben noch die mir vor Jahren als deszendenzlehregegnerisch aufgefallenen Stücke befinden [...] Nun soll ich Sie auch noch gründlichst mißverstanden haben - - jedenfalls durchschaue ich, daß Sie sich nicht zum wenigsten dadurch [af...iziert, sic] fühlen, daß ich durch den Mund W. Schuster's über Sie gesprochen habe. Der Zeitschrift »Der Biologe« ist bekannt, was über ihn gesagt wird, wenigstens ungefähr. Ich kann jedenfalls gar nichts dafür, daß es mir damals nicht bekannt war, außer schwachen Andeutungen. Seine ornithologische Betätigung erachte ich für objektiv passabel, obwohl nicht für bedeutend noch für immer stichhaltig [...]. Ich bin aber noch nicht sicher, ob es recht ist, von einem, der im Gefängnis saß, abzurücken, falls er sich bessert [...] Nun noch das Erforderliche zu meiner Fußnote von 1907. Noch heute erachte ich die Amöben mit größter [sic] Wahrscheinlichkeit ebenso wie alle Einzeller für Abkömmlinge wenigzelliger Algen wie etwa Volvox [sic] und somit für einen Seitenweg auf dem Abstammungsweg des Menschen, da dieser auch über Volvoxähnliche Algen führen dürfte [...] In einer neueren Publikation von mir - - im Rahmen des in ca. 2 Monaten erscheinenden Hebererschen Buches (Jena, G. Fischer)<sup>34</sup> - werde ich auf diese Punkte im eben besagten Sinne zurückkommen (längst gedruckt). An jener Stelle dagegen wäre ich »heute« nicht darauf zu sprechen gekommen, weil ich seit 1920 die Fortschritts- oder Vervollkommnungstheorie nicht bekämpfe, sondern sie in neuer Form lehre.<sup>35</sup>

Schließlich sei erwähnt, daß ich vor kurzem vom »Biologen« die Anregung eines Lesers abschriftlich vorgelegt bekam, ich solle doch über Ihre deszen-

<sup>33</sup> Vgl.: Über Hoch und Niedrig im Tierreiche. *Aus der Natur* 3: 243-249, 1907b. Dort heißt es: »Man wird nach Ansicht des Verf. [FRANZ] durch solche Betrachtungen dazu geführt, sich zu fragen, ob es überhaupt berechtigt ist, Unterschiede der ›Höhe‹ oder ›Vollkommenheit‹ bei den heute lebenden Wesen anzunehmen. Höchst wahrscheinlich sind zwar die heute lebenden von früheren einfacheren abzuleiten, aber ob es uns möglich ist, unter den heute lebenden ein objektives Urteil über Hoch und Niedrig zu fällen, das bleibt denn doch noch sehr fraglich. Sind im Radiolarienorganismus auch alle Lebensfunktionen in einer Zelle vereinigt, so ist doch diese eine Zelle um so differenzierter, die Arbeitsteilung in ihr um so weiter fortgeschritten, daß man den Einzelligen deshalb die gleiche Organisationshöhe zuschreiben muß wie die Vielzelligen. Falsch sind ganz sicher die oft nur wörtlich genommenen Ansichten, daß wir Menschen oder die Säugetiere direkt von ›den‹ Protozoen abstammen, und daß die Amöbe an der Wurzel des Stammbaumes stünde. Diese Auffassung ist nach dem heutigen Stande der Kenntnisse gänzlich unhaltbar und ebenso irrtümlich als wenn man den Menschen in direkter Linie ›vom Affen‹ abstammen läßt (l.c.: 247 f.).

<sup>34</sup> Für den Band *Die Evolution der Organismen* (1943) verfaßte FRANZ den Beitrag über »Die Geschichte der Tiere« (siehe hierzu insbes. S. 228 ff.). Vgl. ebenso die Ausführungen zu KLEINSCHMIDT von RENSCH (1943: 59) und HEBERER (1943: 549, 552) im HEBERER-Sammelband.

<sup>35</sup> Vgl. FRANZ (1907a, 1911, 1920, 1924, 1927, 1934, 1935, 1936, 1937a, 1937b und 1951).

denztheoretischen Ansichten berichten, man würde das dankbar begrüßen. Die Unterschrift war aber nicht mitzugeben, und meine Frage nach der Herkunft jener Anregung wurde nicht beantwortet, - - eine höchst [pra...s] Methode, - - ob ich noch mal zu ihr emporrücke? Nach dem Anschein, den das Vorstehende in dieser Hinsicht gewährt, wohl nicht.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

VF

Mit besten Wünschen auch für Ihren  
Herrn Sohn«

[13] »Dr. Kleinschmidt  
Lutherstadt Wittenberg,  
Schloß Lutherstadt Wittenberg,  
den 24. 7. 1942

An Herrn Professor Dr. Franz  
Jena, Ernst-Haeckel-Haus.

Sehr geehrter Herr Professor,

Ich bestätige den Empfang Ihres Briefes vom 8. 7. Selbstverständlich mute ich Ihnen nicht Abgabe Ihres einzigen Abzugs zu. Ich nahm an, dass sie ihn doppelt hätten.

Ich habe Sie bei Ihrem Besuch als »Feind«, wie Sie es nennen, erkannt und behandelt, daher Ihnen viel Herbes gesagt. Ich bewies Ihnen aber auch, dass man einen Feind ohne Gehässigkeit behandeln kann. Sie irren, wenn Sie meine Schärfe als Einschüchterungsversuch, meine Begleitung zur Bahn (auf Ihren Wunsch, obwohl mir z. Zt. das gehen vielleicht noch schwerer wird als Ihnen) und manche freundliche Worte als Werben um Ihre Anerkennung deuten. Sie haben in den zwei für Sie wichtigsten Punkten das Angebot meiner Aufklärung abgelehnt (wobei ich Ihrerseits gut gemeinte Motive annehme). Sie haben mich damit zum Schweigen darüber gezwungen, aber auch ermächtigt. Auf die Sache Schuster kann ich daher nicht mehr eingehen. Ich habe mich darauf beschränkt, an einer Stelle zu sagen, dass Sie ein Fabrikat des Autors »recht tüchtig« fanden.

Ihre Schuld ist grösser, als Sie wissen. Ich wollte und will Sie gar nicht zur Einsicht derselben bringen, denn Sie leisten mir einen Dienst, den Sie nicht ahnen. Ich hätte nur gern Ihre Person und alles Persönliche aus der Sache ausgeschaltet. Das haben Sie nicht verstanden. Propliothecus kenne ich gut.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

O. Kleinschmidt«

[14] Berlin-Zehlendorf 4, am 2. 8. 1942

»Reichsbund für Biologie e.V.

[...]

Sehr geehrter Herr Professor!

Die Anregung über die deszendenztheoretischen Ansichten im Biologen zu berichten ging von Herrn Dr. Steinbacher, Bonn aus. Es war ein Versehen, dass in der Abschrift nicht dieses vermerkt wurde.

Ich bitte, die verspätete Antwort zu entschuldigen [...]

Heil Hitler!

Greite«

[15] 10. März 1943.

»Sehr geehrter Herr Pfarrer!

In höflicher Beantwortung Ihres geehrten Schreibens vom 24. 7. 42 möchte ich Ihnen noch den wahren Grund dafür mitteilen, weshalb es mich unwiderstehlich drängte, den ihnen zugesagten Aufsatz im »Biologen« zurückzuziehen. Er [sic] war mir bei meinen letzten Briefen an Sie nicht gegenwärtig gewesen und liegt darin, daß Sie unterm 17. I. 41 mir geschrieben hatten, Sie verwendeten das Buch »Franziska ...« »meist« für Haeckel. Meist, - - darin höre ich: nicht immer.

Mittlerweile habe ich übrigens Ihre Schriftenfolgen »Berajah« und »Falco« möglichst genau zur Kenntnis genommen. Was Sie da alles nicht nur an Negation der Entwicklungslehre, sondern außerdem an Geringschätzigem über Darwin geschrieben haben, empfinde ich als erschütternd. Es ist mir völlig unbegreiflich, wie Sie bei dieser Auffassungsweise mir am 12. 11. 41 schreiben konnten, ich hätte über Ihr Institut »Unwahrheiten« veröffentlicht, statt »Wahrheiten« (das wäre der richtige Ausdruck gewesen), und wie Sie mir »verächtliche Nebenbemerkungen« ausdrücklich verwehren wollten, an denen es doch bei Ihnen selber nicht fehlt. Ich sehe durch ihre gedruckten Äußerungen mich völlig gerechtfertigt und den Fehler auf Ihrer Seite.

Ich weiß noch nicht, ob und wie ich mich der an mich herangetretenen Anregung hingeben kann, über ihre Ansichten zu berichten.

Ich schließe jedoch diesmal mit der Bitte, mich über das Ergehen Ihrer bei der Wehrmacht stehenden Herren Söhne unterrichten zu wollen, nicht zum wenigsten deshalb, weil ich die 2 Briefe des einen an mich unbeantwortet ließ, um - - wie er das verstehen wird, - - die Sachen nicht weiter zu komplizieren, auch wegen Arbeitsüberhäufung.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

[V. F.]”

## 5. »Das Verhältnis von Kleinschmidt's Formenkreislehre zur Entwicklungslehre«

Im Nachlaß FRANZ konnte ich die Druckfahnen der Endfassung der Entgegnung an KLEINSCHMIDT auffinden, die FRANZ im Frühjahr 1942 vom Druck im *Biologen* zurückzog. Nachfolgend wird erstmals der Text der Druckfahnen (Stempel vom 24. Januar 1942; Hervorhebungen vgl. Original) wiedergegeben; die eckigen Klammern im Text [...] stehen für die Seitenenden der Druckfahnen:<sup>36</sup>

### »Das Verhältnis von Kleinschmidt's Formenkreislehre zur Entwicklungslehre. Eine Klarstellung.

Der namhafte Ornithologe Pfarrer Dr. h. c. O. *Kleinschmidt*, in Wittenberg wünscht von mir eine Berichtigung meiner Angaben im September-Oktober-Heft dieser Zeitschrift auf S. 325, nach denen das von ihm geleitete Institut und er selbst gegen die Entwicklungslehre eingestellt sein sollte.

Etwaige mir unterlaufende unrichtige oder durch Ungenauigkeit irreführende Angaben will ich stets baldmöglichst richtigstellen, da mir an der jeweils größtmöglichen Genauigkeit und Sachlichkeit gelegen ist, so auch nicht zum wenigsten bezüglich der Lebensarbeit von Forscherpersönlichkeiten.

Es sei zunächst gern anerkannt, daß das von dem Genannten geleitete Forschungsheim für Weltanschauungskunde, wie es *früher* hieß, jetzt den Namen »Kirchliches Forschungsheim« führt und nach Auskunft seines Leiters ganz andere Aufgaben hat als die scheinbar oben angedeutete; die Sammlung desselben und so also auch die Schausammlung solle dazu dienen, den Blick auf die Natur zu lenken, die allein entscheide, wer in zur Zeit noch schwebenden Fragen recht habe.

Ich hätte übrigens angenommen, daß meine Worte vom »Institut gegen die Entwicklungslehre« mit ihrem Zusatz »wie man wohl auch sagen könnte« nicht als

eine strenge Bezeichnung der Tätigkeitsrichtung der Anstalt, sondern cum grano salis aufgefaßt werden würden.

Ein Kernpunkt in meinen oben erwähnten Zeilen war aber doch die in ihnen nur angedeutete wissenschaftliche Haltung des bekannten Ornithologen gegenüber der Entwicklungslehre. Maßgebend sind bzw. waren mir da naturgemäß seine Äußerungen in seinen im Zoologenkreise und zum Teil darüber hinaus bekanntesten Werken. Nur an diese kann man sich halten, solange der Autor nicht etwaige Änderungen seiner Auffassungen in gleichem Maße bekannt gemacht hat. Wenn ich also unten manches mit seinem Einverständnis nach seinen brieflichen Auskünften abweichend von meinen gedruckten Unterlagen wiedergebe, so ist das eigentlich keine Berichtigung von mir. Doch wollen wir zunächst sehen, was ich etwa selber zu berichtigen habe.

Das bekannteste Buch *Kleinschmidts* im besagten weiteren Kreise (während im Ornithologenkreise seine ornithologischen Spezialforschungen vielleicht noch bekannter sind) ist »Die Formenkreislehre und das Weltwerden des Lebens« (Halle a. S. 1926). Nach seinem Erscheinen machte es ziemliches Aufsehen und zwar zum Teil durch die Auffassung der Arten oder Species als Formenkreise, was nicht etwa völlig neu war, aber seitdem doch mehr Eingang gefunden hat als vorher; zum Teil aber machte es im mir näher bekannten Zoologenkreise Aufsehen durch die Abweichungen des Verfassers von der – sagen wir – herrschenden Entwicklungslehre, wodurch der Verfasser sich nach verbreiteter Ansicht als Gegner derselben hinstellte, mindestens aber sie »leugnete«, und so lautete das Wort in meinen vormaligen Zeilen.

Wir hören darin u. a., die *alte* Abstammungslehre sei durch eine neue zu ersetzen. Daß die Vögel von Reptilien abstammten, sei nicht bewiesen. – Letztere Äußerung ist nach dem Zusammenhange als ein Beispiel für viele gemeint, und das ist wirklich etwas, was unsereiner nicht mitmachen kann. Solche Grundzüge der Entwicklungslehre, Phylogenie oder Abstammungskunde (Stammesgeschichte) sind außerordentlich sicher gestützt durch die frühen [1] Embryonalstadien mit ihren weitgehend übereinstimmenden Embryonalhüllen (Amnion, Allantois und Chorion), durch die Ontogenie der Organe, z. B. des Blutgefäßsystems (der Vogel durchläuft ein Reptilstadium), durch die vergleichende Anatomie (der Vogel ist ein auf die Stufe größerer Kompliziertheit gehobenes, hiervon abgesehen aber reptilgleiches Wesen) und durch die Versteinerungskunde (vorzeitliche Vögel stehen anatomisch reptilnäher da als die heutigen), und sie sind gestützt durch die Lebensarbeit vieler Forscher, auch noch heutiger, die darin weiterarbeiten. Wer alle diese Forscherarbeit verneint, der verneint jedenfalls sehr viel und kann leicht mit von ihm entgegengehaltenen eigenen entwicklungsgeschichtlichen Ansichten, die einen geringeren Raum einnehmen als

<sup>36</sup> Es erschien 1942 statt dessen ein Kurzbeitrag von FRANZ mit dem Titel »Materialismus und kein Ende« im *Biologen*. Dieser beschäftigte sich mit den Ausführungen von Max HARTMANN (1876-1962) über »Naturwissenschaft und Religion«. FRANZ gelangte hier zu dem Schluß: »[...] daß es nicht würdig ist, wenn Naturforscher einander als »Materialisten« bezeichnen [...] das Einigende [wäre] der klare Mechanismus im biologischen Weltbilde, den vermeintliche Besserwisser fehlgehend als »Materialismus« bezeichnen, und der nicht behauptet, die Entstehung des Bewußtseins erklären zu können« (1942: 141-2). Der Artikel von FRANZ folgte im Tenor den Ausführungen des Botanikers Heinz BRÜCHER (1915-1991), der im selben Heft einen Beitrag zum Thema »Okkultismus in der Naturforschung« verfaßt hatte (1942: 138-141).

unsere deszendenztheoretische Literatur, überhört werden.

Als Formenkreislehre *Kleinschmidts* ist seine Aufteilung der Arten oder, wie er sie nennt, Formenkreise in Rassen im Sinne von geographischen Rassen, außerdem (gewissermaßen nach einer andern Dimension) in »Spielarten«, wie z. B. die Bändervariationen der Gehäuseschnecken zu notieren. Was aber hören wir nun als *neue* Entwicklungslehre des Verfassers? Das Handgreiflichste davon ist, daß die Rassen eines Formenkreises sich von einer Urrasse her entwickelt haben, unmittelbar oder auch zum Teil mittelbar, indem sie zu gleichen oder verschiedenen Zeiten entweder sämtlich von der Urrasse oder manchmal auch zum Teil von einer gleichzeitigen, benachbarten Rasse her entstanden. Diesen ganz entwicklungsgeschichtlichen Ansichten, die freilich schon die aller Forscher waren, stehen nun aber wieder Sätze zur Seite wie: Die Rassen seien nicht, wie die »alte« Abstammungslehre annahm, beginnende Arten, sondern die Arten entstünden getrennt voneinander. »Außerhalb der Rassenkomplexe ist die Deszendenzlehre ein Traum, der gar nicht Zusammengehöriges verknüpft«, das Wort Phylogenie sei daher »verbraucht«. Die Formenkreislehre unterscheide »zwischen *Abstammung* und *Schöpfung*«, es sei »ein unbewiesenes naturwissenschaftliches oder richtiger gesagt unwissenschaftliches Dogma, daß in der *Natur*« (mit *Haacke* gesprochen) »nichts Neues entstehen, sondern nur Vorhandenes sich umbilden« könne. Es sei nicht anzunehmen, daß heute noch Formenkreise, also Arten entstünden.

Dies alles einschließlich des besagten Vorwurfs der Unwissenschaftlichkeit haben wir bei *Kleinschmidt* gelesen, und es kann sich wohl niemand wundern, daß es das von ihm selber als das Eigene an seinen entwicklungsgeschichtlichen Auffassungen Empfundene für den Leser überwucherte. Zumal wohl jeder Nichtanhänger der Entwicklungslehre doch innerhalb der Artgrenzen Entwicklungsannahmen hegt. Natürlich aber lassen sich die drei Worte, daß unser Gegenspieler die Entwicklungslehre leugne, nun dahin berichtigen (eigentlich nur einschränken), daß er nicht Artkonstanz behauptet, sondern daß er die Entwicklungslehre, oder wenigstens Entwicklung, innerhalb der Artgrenzen anerkennt. Und wenn wir nun hierbei sagen würden, das sei eine Anerkennung der Entwicklungslehre doch nur in sehr kleinem Umfange, so können wir uns demgegenüber von ihm darauf aufmerksam machen lassen, daß er schon damals eine Vertiefung dieser *Entwicklungsannahmen* anstrebte und wohl gefunden zu haben meinte, wofür wir etwa die Worte anführen können, das Wort *Schöpfung* bedeute dort »nicht *Schöpfung* im religiösen Sinne, sondern Neubildung in dem Sinne etwa, wie man das Wort in der Kunst anwendet«, solcher Werdegang könne auch sehr lange gedauert haben, und, gleich im Anfang des Buches, auf S. 2, »der Hauptfehler der alten *Abstammungslehre*« war, daß sie in der Erkenntnis von Veränderungen nicht weit genug ging, sondern auf halben Wege stehen blieb«. Also, nochmals gesagt, *Kleinschmidt* meint innerhalb der Formenkreis- oder Artgrenzen *weiter* gehende Veränderungen aufzuweisen, als vordem geschehen; [2] eine Ansicht, die ihm wohl niemand bestreiten wird, soweit es sich um die Aufweisung einer oft großen Rassenmehrzahl in so und so vielen Arten und von Rassen- wie Spielarten-Parallelismen zwischen Art und Art handelt, während sich nach meiner Meinung reichlich unbestimmt bleibt, soweit sie sich auf Ursprung und zeitliches Alter der Formenkreise, ihrer Rassen und Spielarten bezieht.

Dem brieflichen Meinungsaustausch entnehme ich ferner, auf das obige Wort »die Deszendenzlehre ein Traum« lasse sich der Autor nicht festlegen, er formuliere die betreffende Sachlage heute ganz anders; auch die Umwandlung von dem, was wir eine Art nennen, in eine andere halte er heute für möglich; schon in jenem Buche sei es auf S. 5 so gemeint (es ließ sich aber nicht so verstehen, sage ich dazu); die Vögel stammten bloß nicht von Reptilien im *heutigen* Sinne ab (aber doch sehr nahe so, sagen wir dazu und nennen das »von Reptilien«, denn das ist ja eben damit gemeint, daß die in Frage kommenden [krokodilnahen] Reptilien seit der Abzweigung der Vögel sich weniger verändert haben als die Vögel). Endlich, was ich mit ganz bestimmtem Interesse höre, da ich seit 1920 den Entwicklungsaufstieg klar zu definieren suche entgegen der verbreiteten Leugnung eines solchen: entwicklungsgeschichtlichen Annahmen huldigt *Kleinschmidt* auch »hinsichtlich des Aufstiegs der *Arten*«.

Nach alledem haben wir wohl mit allmählicher Behebung mancher wissenschaftlichen Gegensätze zu rechnen.

V. Franz, Jena, Ernst-Haeckel-Haus,  
Berggasse 7.«

In einer zweiten Druckfahne der Seite 3 kann man gegenüber der Endfassung nach dem letzten oben aufgezeigten Absatz »Gegensätze zu rechnen« (trotz der Korrekturen von FRANZ) noch lesen:

»Auch davon abgesehen sei nicht verkannt, daß *Kleinschmidt* ein bedeutendes Lebenswerk errichtet hat und weiter in ihm arbeitet, dem es auch an öffentlicher Anerkennung und Ehrung nicht fehlt, und daß er mit der Förderung der Kenntnis geographischer Rassen auch gerade dem viel bietet, der für viele Fälle in Rassen werdende Arten sieht. Auf alles dieses »Positive«, wie es in meinen vorigen Zeilen hieß, an *Kleinschmidts* Arbeit näher einzugehen, habe ich mir dort ja nur deshalb versagt, »damit wir nicht zu ausführlich werden« und weil ich es für *bekannt* erachte.«



## 6. »Die Stammgarben-Vorstellung und ihre Übertreibung«

Die auf Anraten der Redaktion des *Biologen* von FRANZ geschriebene 12 Seiten umfassende und 1944 erschienene Abhandlung »Die Stammgarben-Vorstellung und ihre Übertreibung« ist eine Auseinandersetzung mit dem wissenschaftlichen Gesamtwerk KLEINSCHMIDTS, sprengt also den Rahmen der nichtgedruckten Entgegnung von 1942. Der gemäßigte Tonfall im Text ist wohl dem vorangegangenen Briefwechsel und dem darin geschilderten »Zweckverhältnis« der Beiden geschuldet. Gleich zu Beginn bemerkte FRANZ zur Person KLEINSCHMIDTS und dem Anliegen des Beitrages recht ausführlich:

»Daß er [KLEINSCHMIDT, sich] als Naturbeobachter auch durch Reisen und unter Strapazen umtut, daß er mehrere Beiträge zum »neuen *Naumann*« lieferte, zwei Schriftenfolgen herausgibt, Bücher über Raub- und Singvögel Deutschlands verfaßte, daß von seiner Meisterhand auch fast alle Farbbilder zu diesen Arbeiten herrühren (mit ganz besonders »sprechende« Porträtähnlichkeit) der Wendehälsa im neuen *Naumann*), sei hiermit noch erwähnt. Aus den vielfachen Darlegungen dieses Kämpfers, der in seinem Wittenberger »Kirchlichen Forschungsheim« (früher: »Institut für Weltanschauungskunde«) neben *Haeckel* die »Franziska von Altenhausen« ausstellt (zu höherer Ehre wessen?), wollen wir herausfinden und nichts untergraben, was in ihnen an Positivem für die Entwicklungslehre zu finden ist. Doch das Negative können wir ebenfalls nicht unterschlagen« (Hervorhebungen im Original, 1944: 15).<sup>37</sup>

Auf den folgenden Seiten argumentierte FRANZ dann vom Standpunkt des morphologisch orientierten Evolutionstheoretikers/Phylogenetiklers und unterzog aus dieser (seiner speziellen) Sicht die wissenschaftlichen Befunde KLEINSCHMIDTS einer eingehenden Überprüfung. Im Mittelpunkt seiner Auseinandersetzung stand am Beginn das Werk über *Die Formenkreislehre und das Weltwerden des Lebens* (1926):

»Eindrucksvoll war in dem Buche ferner die Bekämpfung der »alten« Abstammungslehre, die durch

eine »neue« zu ersetzen sei« (l. c.: 16). Auch den von KLEINSCHMIDT verwendeten »Strahlenkörper der Stämme« (Diagramm, 1926: 175)<sup>38</sup> kritisierte er: »Man erfährt *hiermit* in phylogenetischer Hinsicht wirklich *nichts*. Vielmehr versagt man sich alle Erkenntnisgewinne, die die Phylogenie uns gewährt hat, wie das weitgehende In-Einklang-Bringen von Morphologie, Ontogenie und Paläontologie, das Betrachten verwandter Arten oder Familien, Klassen usw. aus gemeinsamen Blickpunkt, das *Erklären* zahlreicher Organismeneigenschaften aus Ahnencharakteren [...]« (Hervorhebungen im Original; l. c.: 16) (Abb. 4).

Im Anschluß ging FRANZ in seiner Kritik auf die anthropologischen Arbeiten und Ansichten KLEINSCHMIDTS ein, konkret anhand der zweiten Auflage (l. c.: 18) des Buches *Der Urmensch* (1931). Der Kernaussage in diesem Buch: »Alle vorgeschichtlichen Menschen sollen Vollmenschen wie die heutigen, höchstens mit einigen sekundären Differenzierungen, wie starken Überaugenwülsten, gewesen sein« stellte sich FRANZ mit zahlreichen Argumenten entgegen, indem er den damaligen Stand der anthropologischen Forschung referierte.<sup>39</sup> Interessant sind in diesem Zusammenhang die Bemerkungen von KLEINSCHMIDT zur *Urheimat der nordischen Rasse* [er vermeidet geschickt den Begriff Indogermanen]; KLEINSCHMIDT sah im Rassismus eine große Gefahr und war stets bemüht, die Einheit des Menschengeschlechts zu postulieren (GENSICHEN 1985: 72):

»Von naturwissenschaftlicher Seite wurde darauf hingewiesen, daß wir zu sehr im Banne orientalischer Überlieferungen stünden, die von einer nordischen Urheimat nichts wüßten [...] Wenn man annimmt, daß jede Rasse langsam nach Süden wanderte, so daß sie in einem Klima blieb, das dem ihrer nordischen Urheimat zu ihrer Entstehungszeit glich, daß aber im Norden ein Urstamm zurückblieb, aus dem sich weitere Rassen abscheiden konnten, bis auch er erlosch und die schon erwähnte Einwanderung von Eskimos stattfand, so erscheint die Kantsche Theorie von der sukzessiven

<sup>38</sup> Wurde u. a. schon 1922 im Buch über *Homo Sapiens* als Figur 4 (l. c.: 6) abgedruckt.

<sup>39</sup> Auch der Naturphilosoph und Naturwissenschaftler Bernhard BAVINK (1879–1947) urteilte in seinem, in mehreren Auflagen erschienenen Werk *Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaften* zu den anthropologischen Ansichten KLEINSCHMIDTS: »mit dessen Gesamteinstellung, ich mich allerdings nicht einverstanden erklären kann« (1944: 775, Endnote 519.). Vgl. ebenso die BAVINK-Rezension von NEUBERG (1933) in KLEINSCHMIDTS Schriftenreihe *Die Weltanschauung*.

<sup>37</sup> Im Nachlaß FRANZ finden sich keinerlei Hinweise, ob KLEINSCHMIDT über die Inhalte des Artikels von FRANZ (1944) informiert wurde. Es liegt die Vermutung nahe, daß mit dem letzten Brief von FRANZ an KLEINSCHMIDT [Nr. 15, 1943] der Kontakt beendet war bzw. ab diesem Zeitpunkt ruhte.

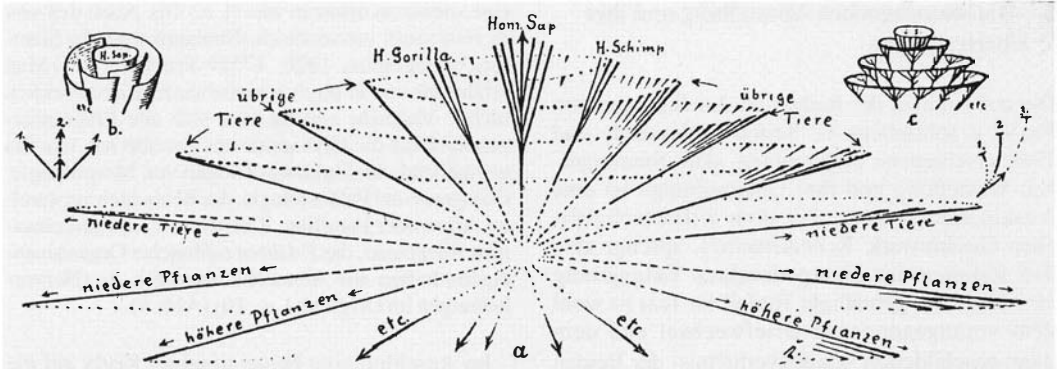


Fig. 4. Strahlenkörper der Stämme.

Die oberen Teile sind der Deutlichkeit wegen in relativ größerem Maßstab gezeichnet. Die Entfaltung und Neubildung erfolgte analog derjenigen von Blättern und Blüte einer Tulpe. Die einzelnen Trichter (Kraterandränge) bedeuten Stufen gleicher Entwicklungshöhen und Entwicklungszeiten, nicht etwa Formenkreise. Die Nebenfiguren zeigen bei b, wie das Bild bei Eintragung der Formenkreise, bei c, wie es sich bei Eintragung aller Rassen ändern müßte. Wollte man alle Rassen in b statt in c eintragen, so müßte das in Form größerer und kleinerer krokodilhautartiger Flächenstücke geschehen. Man würde aber statt eines kleinen schematischen Textbildes den Raum des ganzen Himmelsgewölbes benötigen, wollte man den Strahlenkörper der Stammbäume sämtlicher Organismen nach Realgattungen und Rassen darstellen. Das Gesamtbild zeigt nicht Descendenz, sondern (vgl. die kleinsten Nebenfiguren!) Decedenz (Weichen, Platzmachen) seniler frühen Formen vor juvenilen spätem.

Abb. 4. Strahlenkörper der Stämme (aus KLEINSCHMIDT 1926).

Rassenbildung sehr einleuchtend« (KLEINSCHMIDT 1926: 128)<sup>40</sup> (Abb. 5).

Nicht unerwähnt bleiben sollen aber an dieser Stelle – als Ergänzung zum rassenkundlichen-nationalistischen Engagement KLEINSCHMIDTS während der NS-Zeit – die 24 Seiten umfassende eugenische Schrift mit dem bezeichnenden Titel *Blut und Rasse*, die auf einen von ihm am 18. April 1933 auf der zweiten Konferenz evangelischer Akademiker in Hannover gehaltenen Vor-

trag zurückgeht sowie die unter dem neuen Titel *Rasse und Art* in vierter Auflage (1933) erschienene *Kurzgefaßte Deutsche Rassenkunde* von 28 Seiten mit acht Bildtafeln.<sup>41</sup> Beide rassenkundlichen Schriften heben sich von KLEINSCHMIDTS übrigen Publikationen ab und sind in der bisherigen Literatur zu ihm nie behandelt worden; deshalb soll im folgenden kurz auf die Inhalte eingegangen werden.

In der Schrift *Blut und Rasse* (1933a) thematisierte KLEINSCHMIDT zur damaligen Zeit relevante eugenisch-rassenhygienische Fachfragen und gab Empfehlungen für evangelische Christen im Umgang mit diesen: die behandelten Themata umfaßten beispielsweise die Definition von Rasse (1933a: 6-7), das Verhältnis von Rasse und Stammbaum/Geogramm (l. c.: 8-9),<sup>42</sup> die Streitfrage, ob Juden überhaupt eine Rasse darstellen

<sup>40</sup> Bei A. KLEINSCHMIDT liest man hingegen: »Persönliche Verbindungen knüpfen sich vor allem zu dem Königsberger Odontologen ADLOFF, ferner zu DUBOIS, PYCRAFT und VON EICKSTEDT sowie auch zu dem eigenwilligen WESTENHÖFER. Auch mit dem Auffinder und Beschreiber der neuen südafrikanischen Funde DART werden direkte Beziehungen angeknüpft [...]« (1950: 27). Trotz dieser bestehenden wissenschaftlichen Kontakte entwickelte KLEINSCHMIDT manche pseudo-anthropologische Hypothese! Zur Indogermanenforschung jener Jahre und den aktuelleren Hypothesen der letzten Jahre über die ›Urheimat‹ sowie zur Person WESTENHÖFERS vgl. HÖBFELD (1997: 101-111; 126-128).

<sup>41</sup> Die Schrift (1933a) habe ich zufällig in den Beständen der ehemaligen Institutsbibliothek des Rassenhygienikers KARL ATEL (1898-1945), Institut für Menschliche Erbforschung und Rassenpolitik, entdeckt. Auf die zweite Schrift (1933b) hat mich J. HAFFER aufmerksam gemacht. Vgl. ebenso HAFFER (1997a, S. 80, Fußnote 2).

und wie sich evangelische Christen der Judenfrage stellen sollten (l. c.: 11, 14, 22 ff.,<sup>43</sup> das Beziehungsgefüge von Rassenhygiene und Eugenik (l. c.: 13), die Frage nach der Existenz einer »deutschen Rasse« (l. c.: 17),<sup>44</sup> dem Verhalten evangelischer Christen zu den Rassenproblemen (l. c.: 20 ff.) usw. Als Resümee betonte er:

»Man quäle sich und andere Christen nicht mit eugenischen Bedenken, die vielleicht gar nicht den vererbungskundlichen Tatsachen entsprechen. Man übersetze Eugenik mit ›Freude am deutschen Kind‹. Dann trifft sie das Richtige. [...] Es kommt darauf an, daß zunächst einmal im Phänotyp, im Einzelmenschen, das positive über das negative siegt. Dann kann er sich bei der Gattenwahl seinem gesunden unbewußten und unterbewußten Rasseninstinkt überlassen, durch den Gott seine Schritte lenkt, statt darwinistischen Selektionserwägungen.« Er fährt fort: »Das evangelische Familienleben ist nicht etwas künstlich voraus Be-

<sup>42</sup> »Vor allem befindet sich Weinert (Kaiser-Wilhelm-Institut) zur Zeit mit seiner Darstellung des Menschenstammbaumes auf einem sogenannten ›Holzweg‹. Früher oder später werden die Tatsachen zu einer Umkehr zwingen« (1933a: S. 7, Fußnote 1). An anderer Stelle liest man: »Jedenfalls war der Mensch – das kann getrost als heutiges Wissen gebucht werden, in seinem tertiären oder gar noch älteren Auftreten weder ein schriftkundiger germanischer Urchrist, noch ein Affe« (1932b: 12). Eine schärfere Kritik von KLEINSCHMIDT zum anthropologischen Werk von WEINERT findet sich bereits in der Zeitschrift *Die Weltanschauung* unter dem Titel »Gegen Irrtümer, Ansprüche und Methode des Privatdozenten Hans WEINERT und des Kaiser-Wilhelm-Instituts« (1932a). Zu WEINERT siehe weiterführend HOßFELD (2000).

<sup>43</sup> »Unser evangelischer Glaube verpflichtet uns zunächst zu ehrlicher Anerkennung aller Tatsachen der Wirklichkeit. Wir haben gesehen, daß die Rassenbildung Gottes Schöpfung ist [...] Nicht jeder Antisemitismus ist von vornherein unchristlich. [...] Wir müssen es dem Staat überlassen, die Anordnungen zu treffen, für die er verantwortlich ist. Auch unser eigenes Rassenbewußtsein hat sich ja nicht in Rassendünkel, sondern in rassischem Verantwortungsgefühl auszuwirken« (l. c.: 20, 22).

<sup>44</sup> »Die deutsche Rasse kennen wir aus der Gegenwart. Sie ist nicht eine Illusion, nicht ein bloßer Idealtypus, sondern sie ist Wirklichkeit, d. h. ein lebendiger Einzelzweig am großen Menschenstammbaum [...] Es ist vielleicht falsch, lange schmale Schädel (so schön ich selbst sie finde) als eine besondere Hochentwicklung der Schädelform zu betrachten [...] Die deutsche Rasse ist ein Zweig am Ast der germanischen Rasse, und diese ist wieder ein Nebenast am Hauptast der weißen Rasse« (l. c.: 9, 16 f.).

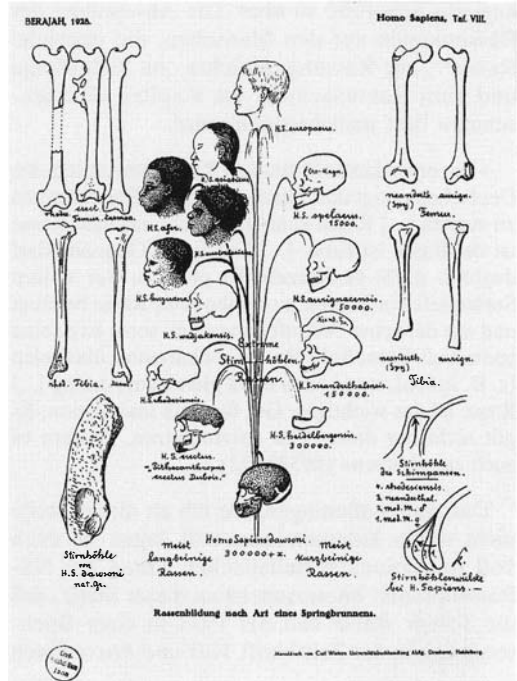


Abb. 5.  
Rassenbildung nach Art eines Springbrunnens  
(aus *Berajah* 1928, Tafel VIII).

rechnet. [...] Rasse, Volk, Staat haben ein höheres Ziel als Weiterleben und Steigerung der Wohlfahrt des Einzelnen und der Massen. [...] ist durch Rassenpflege die Hervorbringung günstiger Phänotypen zu fördern [...]« (1933a: 23–24).

Die zweite rassenkundliche Schrift KLEINSCHMIDTS *Rasse und Art*, ebenso datiert aus dem Jahr der »nationalsozialistischen Erhebung«, ist im selben Tenor verfaßt wie die erste, ähnelt dieser in vielen Punkten (Rasse-Definition, Judenfrage etc.) und ist in ihrer Argumentation an einigen Passagen aber noch radikaler. Das Werk gliedert sich in zwei Teile: im ersten untersucht KLEINSCHMIDT *Die Rassenbildung in der Tierwelt* (1933b: 1–11) und im zweiten *Die Rassenbildung in der Menschheit* (l. c.: 11–23), daran schließen sich Bemerkungen zu den gezeigten Bildtafeln (l. c.: 24–27) sowie ein Personen- und Sachindex (l. c.: 28) an. Im ersten Teil behandelte KLEINSCHMIDT Themenbereiche wie Haustierassen, Eigentliche oder Naturrasen, die Ursachen der Rassenbildung, Definition des Rassenbegriffes<sup>45</sup> sowie die Frage nach der Erkennbarkeit von Rassenunterschieden. Im zweiten Teil werden dann konkrete rassenkundliche Aussagen in den einzelnen Teil-

kapiteln getroffen, so über: Die Anwendung der Rassenkunde auf den Menschen, die deutsche Rasse<sup>46</sup>, zur Rassengeschichte, zur Judenfrage und zum Rassenschutz. Im Kapitel »Rassenschutz« liest man beispielsweise:

»Das erwachende Volks- und Rassenbewußtsein des Deutschen nötigt uns, Klarheit über die Rassenfragen zu suchen [...] Rasse kann man nicht machen. Rasse ist da. Rasse ist Erbe. [...] Der junge Germane darf deshalb nicht faulenzeln. Er muß zu der vollen Seelentiefe vordringen, zu der ihn seine Rasse befähigt und aus der seine Tatkraft entspringt, sonst ist er eine taube Nuß. Er muß alle Rassenkonkurrenten überholen [z. B. Juden], wenn auch nicht gleich am Anfang [...] Rasse ist das wichtigste Gut für Volk und Nation. Es gilt nicht nur dieses Gut auszumünzen, sondern es auch zu schützen« (1933b: 22).

Das sind Äußerungen, die ich an dieser Stelle nicht weiter kommentieren will, lagen sie doch voll im nationalsozialistischen Trend der NS-Rassenpolitik. Interessant ist an dieser Stelle, daß die Schrift *Rasse und Art* 1933 in einer Buchrezension in der Zeitschrift *Volk und Rasse* durch

<sup>45</sup> »Wir unterscheiden deshalb die Rasse (oder Form) als geographische Verschiedenheit von der zufälligen Verschiedenheit oder Spielart (Varietät) und der Weensverschiedenheit oder natürlichen Art (Formenkreis) [...] Die Rasse ist zunächst eine fortschrittliche und sodann geographische Ausbaustufe der Verästelung eines und desselben Stammes bei Pflanze, Tier und Mensch, deren Eigenschaften bei Aufhören ihrer Bedingungen fort dauern, d. h. erblich sind« (l. c.: 8, 9).

<sup>46</sup> »Die ›Gesichtsbreite‹ des schönen Mädchengesichts aus Schlesien in Fischer-Günther, deutsche Köpfe nordischer Rasse (Abb. 1), halte ich gerade für charakteristisch deutsch« (1933b: 17). KLEINSCHMIDTS Argumente von der Existenz einer *deutschen Rasse* waren dabei der Hauptkritikpunkt seitens der NS-Ideologen, zumal der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, [Prof.] Dr. Walter Groß (1904–1945), die Beauftragten für Bevölkerungs- und Rassenpolitik bei den Gauleitungen, in einem Schreiben vom 24. Oktober 1934 angewiesen hatte: »In letzter Zeit mehren sich die Fälle, wo die berechnete Abwehr einseitig äußerlicher Übertreibungen der nordischen Rassenbewegung in das andere Extrem überschlägt und, zum Teil gerade von alten Parteigenossen, der Begriff »deutsche Rasse« in Wort und Schrift propagiert wird [...] Wer von »deutscher Rasse« spricht, verläßt den Boden des Tatsächlichen [...] Soweit schriftliche Auseinandersetzungen, etwa in der Presse über dieses Thema erforderlich erscheinen, werde ich diese selbst veranlassen« (zit. nach SALLER 1961: 84–5).

den ›völkischen Philosophen‹, Mediziner und SS-Hauptsturmführer Lothar STENGEL VON RUTKOWSKI (1908–1992)<sup>47</sup> einer massiven Kritik unterzogen wurde. Darin heißt es u. a.:

»Schon der Titel ist eine einzige grobe Irreführung. Die Schrift ist nicht ›kurzgefaßt‹, sondern bietet auf ihren 28 Seiten ein heillooses Durcheinander wirrer Begriffe, aus Vogel-, Insekten- und Menschenwelt bunt zusammengewürfelt. Die Schrift ist auch keine ›Rassenkunde‹, denn der Verfasser vermag nicht einmal den Begriff der Rasse klar zu umreißen, ganz davon zu schweigen, daß er die in Deutschland vertretenen Rassen auch nicht einmal andeutungsweise zu beschreiben versucht« (1933: 184). STENGEL VON RUTKOWSKI fährt fort: »Wir fragen nicht, ob das Unfähigkeit oder Unwissenheit oder Böswilligkeit ist. Uns interessiert nur der Erfolg einer solchen Schrift, und der ist bodenlose Irreführung der Leser. Wir wissen nicht, wie der Armanenverlag [...] dazu kommt, eine solche Schrift auf den Markt zu werfen, in der jeder dritte Satz eine Lächerlichmachung der ernsthaften Rassenkunde bedeutet« usw. (l. c.). Unmißverständlich an die Adresse von KLEINSCHMIDT gerichtet, schloß STENGEL seine Ausführungen: »Gewiß, Herr Kleinschmidt, man darf auch in seinem [nationalen] Eifer nicht zu weit gehen! Und das haben Sie in einer Weise getan, die sich die deutsche Rassenkunde und die deutsche Rassenhygiene nicht bieten lassen wird« (l. c.).

Wenn man die von KLEINSCHMIDT verfaßten rassenkundlichen Abhandlungen von 1933 als Anbiederungsversuch an die NS-Machthaber und Ausdruck einer frühen nationalistischen Gesinnung seinerseits deutet, hat diese massive Kritik in *Volk und Rasse* ihm vermutlich mehr geschadet als genutzt. Was KLEINSCHMIDT veranlaßte, sich als Theologe auf dieses wissenschaftliche Terrain zu begeben, konnte nicht recherchiert werden<sup>48</sup>; eventuell wollte auch er etwas zur boomenden Rassenkunde und Rassenhygiene im Dritten Reich beitragen!<sup>49</sup> Meine

<sup>47</sup> Zu Biographie und Werk von STENGEL vgl. HOßFELD (1998c, 2000); zur Bedeutung dieser Kritik innerhalb der »Rassenlehre des Nationalsozialismus in Wissenschaft und Propaganda« siehe SALLER (1961: 82 ff.).

<sup>48</sup> An dieser Stelle muß erwähnt werden, daß KLEINSCHMIDT ein wirklicher ›Viel-Schreiber‹ war, der auch auf rein theologischen Gebiet zahlreiche Artikel verfaßte.

<sup>49</sup> Einzelne Stichproben in damaligen »Standardwerken« zur Eugenik und Rassenkunde haben ergeben, daß KLEINSCHMIDT mit seinen beiden rassenpolitischen Wortmeldungen weder zitiert noch rezipiert wurde (GÜNTHER 1933, MUCKERMAN 1934, WEINERT 1934).

Bemerkungen zur Kampagne des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP gegen den Terminus *deutsche Rasse* (vgl. Fußnote 46) belegen, daß KLEINSCHMIDT wohl eher zufällig mit seinen Äußerungen Bestandteil dieser von offizieller Seite angeregten rassenpolitischen Auseinandersetzungen war und sich dieser Kritik somit später ebenso beugen mußte.

Nach diesem kurzen Einschub wollen wir wieder zur Ausgangskritik von FRANZ an KLEINSCHMIDT von 1944 zurückkehren. Um aber »die eigentlichen Tiefen und Hauptergebnisse« der »neuen Entwicklungslehre« zu finden, wandte sich FRANZ in seiner Untersuchung dann den »Spezialarbeiten« von KLEINSCHMIDT zu, so den unregelmäßig erschienenen Zeitschriftenfolgen *Berajah* (1905–1937) und *Falco* (1905–1945)<sup>50</sup>, der Monographie *Homo Sapiens* (1922), einigen ornithologischen Publikationen (so über Gartenrotschwanz und Hausrotschwanz) usw. Dabei überrascht neben einer sachlichen Kritik auch kaum der massive Einwurf von FRANZ gegen die in *Falco* publizierten Beiträge KLEINSCHMIDTS über DARWINS Werk *Origin of Species* (1859). Die Aufsatzreihe ist betitelt: »Die wissenschaftliche Minderwertigkeit von DARWINS Werk über die Entstehung der Arten« und ist nach meiner bisherigen Kenntnis der Evolutions- und Darwinismuskritik jener Jahre (neben den Äußerungen von A. FLEISCHMANN), eine der schärfsten Angriffe eines Gegners des Darwinismus (s. u.). Bei den weiteren, durchaus zeitgemäßen Entgegnungen von FRANZ, die nachfolgend auch Stammbaumdiskussionen, Übertreibungen der Stammgarbenvorstellungen durch einige Paläontologen (Edgar DACQUE, Oscar KUHN, O. H. SCHINDEWOLF) sowie Bemerkungen zum Holismuskonzept von Adolf MEYER-ABICH (1893–1971) beinhalteten, verwies er auf seine,

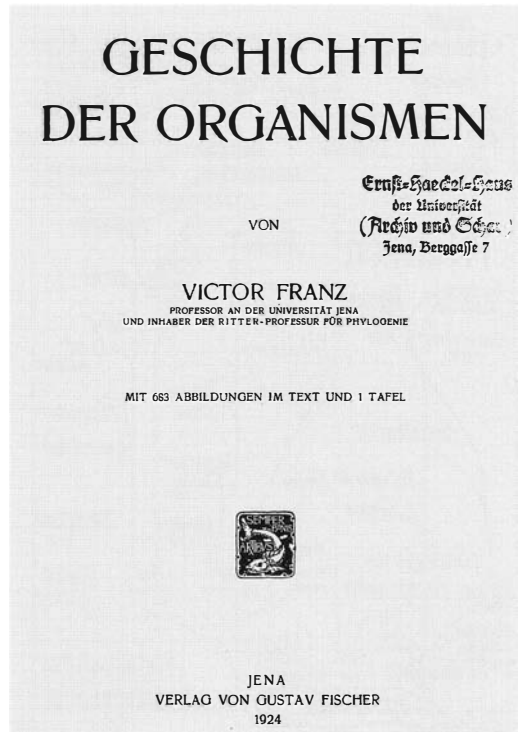


Abb. 6.  
Titelblatt des Buches von V. FRANZ.

HEBERERS und RENSCHS Ausführungen im Buch *Die Evolution der Organismen* (1943). So bemerkte RENSCH (l. c.: 59) in diesem Tenor:

»Ganz extrem sind schließlich die Behauptungen von A. KLEINSCHMIDT [sic; muß O. heißen] (1926), der für alle Arten gemeinsame Vorfahren leugnet und die Vorstellungen der Deszendenztheorie als »im höchsten Grade des Urhebers unwürdig« ablehnt [...] Beide Autoren [O. KLEINSCHMIDT & C. T. KEMPERMANN 1936] verzichten auf eine Präzisierung der Entwicklung ihrer von Anbeginn parallelen Art- bzw. Gattungsreihen an paläontologischem Material. Die Widerlegung derartiger abseitiger Vorstellungen ist, wie eingangs erwähnt, mit allen weiteren Abschnitten dieses Kapitels sowie einschließlich mit dem ganzen vorliegenden Werke gegeben.«

Später erwähnten dann nur noch der Berliner Biologe Gerhard WICHLER (1889–1960) in einem Aufsatz (1948) und der Tübinger Botaniker Walter ZIMMERMANN (1892–1980) in der Zweit- (1954: 67, 100) bzw. Driitauflage (1967: 155) des HEBERERSchen Sammelwerkes *Die Evolution der Organismen* am Rande das Werk von KLEINSCHMIDT (1926).

<sup>50</sup> Warum FRANZ an dieser Stelle nicht auf die von KLEINSCHMIDT herausgegebene, unregelmäßig erscheinende Zeitschrift (ab 1928) *Die Weltanschauung* einging, konnte nicht recherchiert werden, zumal diese ja in seine Entgegnungen gepaßt hätte. Zum »Sinn dieser Zeitschrift« bemerkte KLEINSCHMIDT: »Zunächst erschien es mir nötig, meine naturwissenschaftlichen Veröffentlichungen von Ausführungen zu entlasten [...] »Die Weltanschauung« ist vorläufig nicht Organ des Forschungsheims für Weltanschauungskunde. Ihr Inhalt ist weder für dieses noch für irgendeine kirchliche Instanz bindender Ausdruck eines Standpunktes [...]« (1928a: 10). Zu KLEINSCHMIDTS Definition von Weltanschauung etc. vgl. (KLEINSCHMIDT 1928b–d, 1933c).



Abb. 7. Mutmaßlicher Stammbaum des Organismenreiches (aus FRANZ 1924: 949).

Abschließend verwies FRANZ nochmals auf seine phylogenetischen Vorstellungen, die bereits im Briefwechsel mit KLEINSCHMIDT zur Diskussion gestanden hatten:

»Seit 1918 erachte ich für möglich, daß die Einzeller oder Protisten polyphyletisch von niederen pflanzlichen Viel- und Wenzigzellern abstammen. Solche Auffassung der Einzeller würde wohl frühere deszendenztheoretische Kurzschlüsse beheben und dem berechtigten Maß von Stammgarbenvorstellungen entgegenkommen« (1944: 26)<sup>51</sup> (Abb. 6 und 7).

<sup>51</sup> Dieses Thema hatte FRANZ bereits bei seiner Antrittsvorlesung *Die Frage nach der Stellung der Protozoen im Organismenreich* als RITTER-Professor in Jena thematisiert und dabei direkt an HAECKEL angeschlossen (1919/20). Vgl. weiterführend FRANZ (1924: 58 ff.).

### 7. Resümee

Zur Jahrhundertwende war KLEINSCHMIDT mit seiner Idee über die Formenkreise in der Natur erstmals durch eine Publikation an die Öffentlichkeit getreten und hatte diese Entscheidung mit den Worten begründet:

»Wir brauchen aber ein System, welches nicht nur für Spezialisten, sondern auch für Forscher, die nicht unser Steckenpferd reiten, verständlich ist und ihnen kurz und klar die Resultate unserer Arbeit in die Hand gibt. Es ist deshalb vor allem eine weitgehende Verminderung der Gattungsnamen nötig, und möglich wird diese durch die Einführung neuer Formenkreis-Namen« (1900: 137).<sup>52</sup>

Da es aber nicht zu dem erhofften Durchbruch in der Nomenklatur der zoologischen Systematik kam, resümierte und appellierte er 25 Jahre nach der erstmaligen Präsentation und Diskussion:

»daß die Gedanken der Formenkreislehre [...] immer noch nicht voll von den meisten Biologen verstanden sind, auch nicht von allen denen, die am ehesten dazu berufen wären, von Universitätsdozenten und Museumsleitern. Die Formenkreislehre ist eine neue Abstammungslehre. Sie ist der Deszendenzlehre und der Mutationslehre, den wichtigsten Abstammungstheorien, die heute noch in Betracht kommen, in gewissem Sinne grundsätzlich entgegengesetzt [...] Sie ist keine Hypothese, sondern der Verzicht auf jede Hypothese [...] Mithin ist nicht die Formenkreislehre, sondern die Deszendenzlehre als bloße Arbeitshypothese ihrer Vertreter zu betrachten« (KLEINSCHMIDT 1925: 2, 4).<sup>53</sup>

Genau in dieser ablehnenden Haltung gegenüber der Darwinschen Abstammungslehre sowie den Ergebnissen der Nach-MENDEL-Genetik wurzelt KLEINSCHMIDTS kreationistische Sichtweise evolutiver Prozesse im ersten Drittel unseres Jahrhunderts. Viel vorsichtiger hatte hingegen RENSCH

<sup>52</sup> Siehe u. a. die Entgegnung von HARTERT (1901), wo es heißt: »Die neue Form der Nomenklatur kann ich nicht billigen« (l.c.: 219). Der Botaniker ZIMMERMANN hingegen betonte: »Auch die etwaige Bevorzugung der Bezeichnung »Rassenkreis« statt »Art«, wie sie von manchen Zoologen seit Kleinschmidt 1926 empfohlen wird, scheint mir nur eine technische Angelegenheit« (1948: 119, Fußnote 1). Vgl. dazu KELM (1960), ECK (1994) und HAFFER (1995, 1997b).

<sup>53</sup> CONRAD-MARTIUS hat in Anlehnung an KLEINSCHMIDT diese, »in der Systematik notwendige Arbeit als die eines Holzfallers« bezeichnet (1949, S. 246). Siehe zu neueren Diskussionen in der Systematik: MAYR (1990).

(damals noch Lamarckist) argumentiert, als er fast zeitgleich bemerkte:

»Die Descendenztheorie befindet sich heute in einem kritischen Stadium. Die vier hauptsächlichsten Erklärungsversuche für die Artbildung – Mutations-theorie, Orthogenesis (Nomogenesis o. ä.), Neubildung durch Kreuzung, Vererbung durch indirekte Beeinflussung von Milieu oder Funktion – sind so heterogen, daß man von einer Lösung des Problems nicht sprechen kann. Auch sind gegen alle diese Hypothesen wesentliche Einwände erhoben worden« (RENSCH 1929: 2).

Obwohl KLEINSCHMIDT innerhalb der Theologen, die im »Beziehungsbereich zur Naturwissenschaft« arbeiteten, eine Sonderstellung einnahm, verwehrte ihm seine enge persönliche Sichtweise die Akzeptanz der Phänomene transspezifischer Evolution etc. (GENSICHEN 1985: 70 f.). Aus diesem Grund stellte er »darum sein Modell genetisch voneinander unabhängiger Entstehung und paralleler Entwicklung der Formenkreise gegenüber« (l. c.). Hier liegt auch der Hauptgrund der Kontroverse mit FRANZ begründet, der 10 bis 15 Jahre nach dem Systematiker RENSCH (1929), diesmal aus Sicht des Zoomorphologen und Phylogenetikers, gegen KLEINSCHMIDT argumentierte. Die Hauptkritik von FRANZ bezog sich neben verschiedenen wissenschaftlichen Zugängen (Morphologie versus ornithologische Feldforschung), weltanschaulichen Unterschieden (Nationalsozialismus versus Theologie) und unterschiedlicher philosophisch-wissenschaftshistorischer Grundhaltung (DARWIN/HAECKEL versus KANT/DEMOKRIT) in erster Linie auf die ablehnende Haltung KLEINSCHMIDTS gegenüber den Ideen DARWINS und HAECKELS (vgl. KLEINSCHMIDTS Schriftenfolge von 1915–1918):

»Ich nenne Darwins bekanntestes Werk wissenschaftlich minderwertig [...] Die solide Ruhe deutscher wissenschaftlicher Arbeit, die festen Boden unter den Füßen spürt, ist dem Buche fremd [...] Nein, seine Methode war und blieb von Anfang bis zum Ende urbritisch [...] Darwin hat mit seiner Theorie über Amerika auf Jahrzehnte hinaus die Zoogeographie irreführt« (KLEINSCHMIDT 1915: 1, 3; 1916: 9; 1918: 3).

Ferner postulierte KLEINSCHMIDT als die »drei Meister der deutschen Abstammungslehre«: Immanuel KANT (1724–1804), Johann Friedrich BLUMENBACH (1752–1840) und Christoph GIRTANNER (1760–1800) und unterschied sich darin grundlegend von den Auffassungen seiner damaligen Fachkollegen, wie FRANZ ebenso herausarbeitete (vgl. KLEINSCHMIDT 1917).

Es ging FRANZ bei seiner Kritik also weniger um die Postulierung synthetischer Gedanken (in Folge der bereits 1943 etablierten Evolutionären Synthese in Deutschland, die FRANZ nie richtig perzipiert hat) noch um terminologisch-systematische Gedankengänge wie bei RENSCH (1929, 1947). Sein ursprüngliches Interesse lag in der sachlichen und richtigen wissenschaftshistorischen Darstellung der Gedanken DARWINS und HAECKELS in der Geschichte der Abstammungslehre sowie der Betonung der gegensätzlichen Ansichten von KLEINSCHMIDT. Zudem stimme ich mit ECK überein, der 1994 die Dimension einer evolutionstheoretischen Kontroverse durch das Erscheinen der Bücher von KLEINSCHMIDT (1926) und RENSCH (1929) hervorgehoben hat (ECK 1994: 125). Die Debatte mit FRANZ ist hier als »spätes« Ereignis dieser Dimension durchaus zuzuordnen; obwohl FRANZ mit seinem wissenschaftlichen Werk ab Mitte der 1920er Jahre keineswegs im Sinne der entstehenden internationalen Evolutionären Synthese argumentierte (HOßFELD 1999b). Warum die Politisierung der Kontroverse ausschließlich in der Zeitschrift *Der Biologe* erfolgte, konnte nicht eindeutig geklärt werden, vielleicht geht sie auf den Kontakt HEBERER – FRANZ zurück. Es verwundert des weiteren, daß trotz Papiermangels, eskalierenden Kriegsereignissen etc. der Beitrag von FRANZ über die *Stammgarben* 1944 noch gedruckt wurde; hatte doch bereits 1942 u.a. Papiermangel die frühe Drucklegung (bevor FRANZ das Manuskript zurückzog) der ersten Entgegnung verhindert (vgl. Brief Nr. 9). FRANZ's Beitrag scheint demnach für eine evolutive Pro-DARWIN-Rezeption im NS-Deutschland den Herausgebern wichtig gewesen zu sein und in ihr propagiertes weltanschauliches Wissenschaftskonzept gepaßt zu haben.

## Literatur

- AESCHT, E., G. AUBRECHT, E. KRAUßE & F. SPETA (Red.; 1998): Welträtsel und Lebenswunder. Ernst HAECKEL – Werk, Wirkung und Folgen. – Stapfia (Linz) **56**, 506 pp.
- BÄUMER [-SCHLEINKOFER], Ä. (1989): Die Politisierung der Biologie zur Zeit des Nationalsozialismus. – *Biologie in unserer Zeit* **19**, 76–80.
- (1990a): NS-Biologie. – Stuttgart.
- (1990b): Die Zeitschrift »Der Biologe« als Organ der NS-Biologie. – *Biologie in unserer Zeit* **20**, 42–47.
- (1998): Staatlicher Mißbrauch von Wissenschaft: Biologie im Dritten Reich. – *Wiener Klin. Wochenschr.* **110** (4/5), 135–139.

- BAVINK, B. (1944): Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaften, 8. Aufl. – Leipzig.
- BAYERTZ, K. (1998): Darwinismus als Politik. Zur Genese des Sozialdarwinismus in Deutschland 1860–1900. – In: AESCHT et al. (1998), p. 229–288.
- BOETTICHER, H. von (1932): KLEINSCHMIDT's Formenkreisbegriff und der Begriff von Rasse, Art und Gattung im modernen System. – Anz. Ornithol. Ges. Bayern **2**, 158–162.
- BÖHME, F. (1970): Manuskripte und Briefe Christian Ludwig BREHMS im Nachlaß von Otto KLEINSCHMIDT. – Zool. Abh. Staatl. Mus. Tierkd. Dresden **31** (19), 39–49.
- BOXBERGER, L. v. (1959): Jugenderinnerungen. – Syllogomena Biologica, 34–37.
- BRÖMER, R., U. HOßFELD & N. A. RUPKE (Hrsg.; 2000): Evolutionsbiologie von DARWIN bis heute. – Verh. Gesch. Theorie Biol. (Berlin) **4**, 425 pp.
- , – & N. A. RUPKE (Hrsg.; 1999): Evolutionsbiologie von Darwin bis heute. – Verh. Gesch. Theorie Biol. (Berlin) **4**, 425 pp.
- BRÜCHER, H. (1942): Okkultismus in der Naturforschung. – Biologie **11** (5/6), 138–141.
- CLAUSEN, J. (1929): Franziska von ALTENHAUSEN. – København.
- CONRAD-MARTIUS, H. (1949): Abstammungslehre. – München.
- (1955): Utopien der Menschenzüchtung. Der Sozialdarwinismus und seine Folgen. – München.
- DARWIN, C. (1859): Origin of Species by means of natural selection, or the preservation of favoured races in the struggle for life. – London.
- DEICHMANN, U. (1992): Biologen unter HITLER. – Frankfurt a. M./New York.
- Der Biologe. – Bde. **1** (1931/32) bis **13** (1944).
- DOBZHANSKY, T. (1937): Genetics and the origin of species. – New York.
- ECK, S. (1970a): Würdigung von Otto KLEINSCHMIDT. – Zool. Abh. Staatl. Mus. Tierkd. Dresden **31** (19), V.
- (1970b): Zoologische und anthropologische Veröffentlichungen Otto KLEINSCHMIDT'S. – Zool. Abh. Staatl. Mus. Tierkd. Dresden **31** (19), 315–333.
- (1990): Ist Otto KLEINSCHMIDT'S Formenkreislehre wieder aktuell? – Current Topics in Avian Biology. Proc. Int. DO-G Meeting (Bonn 1988), 61–67.
- (1994): Der Kleinschmidtsche Formenkreis. Über die Entstehungsphase dieses Artbegriffs. – In: GUTMANN et al. (1994), p. 125–132.
- EICKSTEDT, E. Frh. v. (1950): Von Wesen und Werden des menschlichen Formenkreises. – Syllogomena Biologica, 116–125.
- ENGELS, E.-M. (Hrsg.; 1995): Die Rezeption von Evolutionstheorien im 19. Jahrhundert. – Frankfurt a. M.
- (2000): Charles DARWIN in der deutschen Zeitschriftenliteratur des 19. Jahrhunderts. – Ein Forschungsbericht. – In: BRÖMER et al. (2000), p. 19–58.
- FLEISCHMANN, A. (1901): Die Descendenztheorie. Gemeinverst. Vorlesungen über den Auf- und Niedergang einer naturwissenschaftlichen Hypothese. – Leipzig.
- FRANZ, V. (1907a): Die Welt des Lebens in objektiver, nicht-anthropozentrischer Betrachtung. – Leipzig.
- (1907b): Über Hoch und Niedrig im Tierreiche. – Aus der Natur **3**, 243–249.
- (1911): Was ist ein "höherer Organismus"? – Biol. Zentralbl. **31** (1), 1–41.
- (1919/20): Die Frage nach der Stellung der Protozoen im Organismenreich. – Mikrokosmos **13**, 9–14, 38–42.
- (1920): Die Vervollkommnung in der lebenden Natur. Eine Studie über ein Naturgesetz. – Jena.
- (1924): Geschichte der Organismen. – Jena.
- (1927): Ontogenie und Phylogenie. – Abh. Theorie organ. Entwicklung, H. III, 1–51.
- (1934): Die stammesgeschichtliche zunehmende Arbeitersparnis beim Akkomodationsapparat des Wirbeltierauges. Ein Baustein zur Vervollkommnung der Organismen. – Biol. Zentralbl. **54** (7/8), 403–418.
- (1935): Der biologische Fortschritt. Die Theorie der organismengeschichtlichen Vervollkommnung. – Jena.
- (1936): Aufsteigende Entwicklung. – Rasse **3** (5), 161–176.
- (1937a): Entwicklungsgeschichtliche Vervollkommnung und Rassenpflege. – Rasse **4** (7/8), 257–267.
- (1937b): Die Fortschritts- oder Vervollkommnungstheorie, der Aufbau auf HAECKEL'S Stammesgeschichte. – Archiv Rassen- u. Gesellschaftsbiol. **31** (4), 281–295.
- (1941): Theologie gegen Entwicklungslehre. – Biologie **10** (9/10), 352.
- (1942): Das Verhältnis von KLEINSCHMIDT'S Formenkreislehre zur Entwicklungslehre. – (MS nicht gedruckt).
- (1942): Materialismus und kein Ende. – Biologie **11** (5/6), 141–142.
- (1943): Geschichte der Tiere. – In: HEBERER (1943), p. 219–296.
- (1944): Die Stammgarben-Vorstellung und ihre Übertreibung. – Biologie **13** (1/2), 14–26.
- (1951): Zum jetzigen Stand der Theorie vom biotechnischen Fortschritt in der Pflanzen- und Tiergeschichte. – Biologia Generalis **19**, 368–386.
- GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. – Giessen.
- (1970): Die Ornithologen Mitteleuropas, Bd. **2**. – J. Ornithol. **111** (Sonderheft).
- GENSICHEN, H.-P. (1979): Otto KLEINSCHMIDT'S Formenkreislehre: Zoogeographie, Systematik, Evolutionsforschung, Anthropologie. – Biol. Rdsch. **17**, 73–84.
- (1985): Theologie und Naturwissenschaft bei Otto KLEINSCHMIDT. – Theol. Versuche **15**, 65–76.
- GRENE, M. (ed.; 1983): Dimensions of Darwinism. – Cambridge.



- GUTMANN, W. F., D. MOLLENHAUER & D. S. PETERS (Hrsg.;1994): Morphologie und Evolution. Symposien zum 175jährigen Jubiläum der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft. - Frankfurt a. M.
- GÜNTHER, H. F. K. (1933): Rassenkunde des deutschen Volkes, 16. Aufl. - München.
- HAFFER, J. (1995): Die Ornithologen Ernst HARTERT und Otto KLEINSCHMIDT: Darwinistische gegenüber typologischen Ansichten zum Artproblem. - Mitt. Zool. Mus. Berl. **71** (Suppl.): Ann. Ornithol. **19**, 3-25.
- (1997a): Vogelarten und ihre Entstehung: Ansichten Otto KLEINSCHMIDTS und Erwin STRESEMANNs. - Mitt. Zool. Mus. Berl. **73** (Suppl.): Ann. Ornithol. **21**, 59-96.
  - (1997b): Hat Otto KLEINSCHMIDT die Ansicht von Ernst HARTERT über Arten und Subspezies beeinflusst? - Mitt. Zool. Mus. Berl. **73** (Suppl.): Ann. Ornithol. **21**, 97-102.
  - (1997c): Ornithologen-Briefe des 20. Jahrhunderts. - Ökologie Vögel (Ludwigsburg) **19**, 980 pp.
  - (1999): Beiträge zoologischer Systematiker und einiger Genetiker zur Evolutionären Synthese in Deutschland (1937-1950). - In: JUNKER & ENGELS (1999), p. 121-150.
- HARTERT, E. (1901): Über die Bedeutung der KLEINSCHMIDTSchen Formenkreise. - J. Ornithol. **49**, 210-220.
- HARTMANN, M. (1940): Naturwissenschaft und Religion. - Jena.
- HEBERER, G. (Hrsg.;1943a): Die Evolution der Organismen. - Jena.
- (1943b): Das Typenproblem in der Stammesgeschichte. - In: HEBERER (1943), p. 545-585.
  - (Hrsg.; 1954-1959): Die Evolution der Organismen. 2. Aufl., 2 Bde. - Stuttgart.
  - (Hrsg.; 1967): Die Evolution der Organismen. 3. Aufl., Bd. I - Stuttgart.
  - & F. SCHWANITZ (Hrsg.;1960): Hundert Jahre Evolutionsforschung. Das wissenschaftliche Vermächtnis Charles DARWINS. - Stuttgart.
- HERTWIG, O. (1909): DARWINS Einfluß auf die deutsche Biologie. - Int. Wochenschr. Wiss., Kunst Techn **3** (31), 953-958.
- (1916): Das Werden der Organismen. - Jena.
- HOßFELD, U. (1994): Evolutionsbiologie im Werk von Victor FRANZ. - Magisterarbeit Univ. Jena.
- (1997): Gerhard HEBERER (1901-1973) - Sein Beitrag zur Biologie im 20. Jahrhundert. - Berlin.
  - (1998a): DOBZHANSKY's Buch »Genetics and the Origin of Species« (1937) und sein Einfluß auf die deutschsprachige Evolutionsbiologie. - Jb. Gesch. Theorie Biol. **5**, 105-144.
  - (1998b): Die Entstehung der Modernen Synthese im deutschen Sprachraum. - Welträtsel und Lebenswunder. - In: AESCHT et al. (1998), p. 185-226.
  - (1998c): Menschliche Erblehre, Rassenpolitik und Rassenkunde (-biologie) an den Universitäten Jena und Tübingen von 1934-1945: Ein Vergleich. - Verh. Gesch. Theorie Biol. **1**, 361-392.
  - (1999): Zoologie und Synthetische Theorie: Interview mit Wolf HERRE. - In: JUNKER & ENGELS (1999), p. 241-257.
  - (2000): Staatsbiologie, Rassenkunde und Moderne Synthese in Deutschland während der NS-Zeit. - In: BRÖMER et al. (1999), p. 249-306.
  - & R. BRÖMER (Hrsg.; 2000): Darwinismus und/als Ideologie. - Verh. Gesch. Theorie Biol. (Berlin) **6**, [in Vorber.].
  - & T. JUNKER (1999): Morphologie und Synthetische Theorie: Interview mit Dietrich STARCK. - In: JUNKER & ENGELS (1999), p. 227-240.
- JORDANS, A. v. & F. PEUS (Hrsg.;1950): Syllegomena Biologica. Festschrift zum 80. Geburtstage von Herrn Pastor Dr. med. h.c. Otto KLEINSCHMIDT Lutherstadt Wittenberg am 13. Dezember 1950. - Leipzig/Wittenberg.
- JUNKER, T. (1999): Eugenik, Synthetische Theorie und Ethik. Der Fall TIMOFÉEFF-RESSOVSKY im internationalen Kontext. - Verh. Gesch. Theorie Biol. **1**, 7-40.
- (2000): Synthetische Theorie, Eugenik und NS-Ideologie. - In: BRÖMER et al. (2000), p. 307-360.
  - & E.-M. ENGELS (Hrsg.;1999): Die Entstehung der Synthetischen Theorie. Beiträge zur Geschichte der Evolutionsbiologie in Deutschland 1930-1950. - Verh. Gesch. Theorie Biol. (Berlin) **2**, 380 pp.
  - & U. HOßFELD (2000): Synthetische Theorie und »Deutsche Biologie«: Einführender Essay. - In: BRÖMER et al. (2000), p. 231-248.
  - & M. RICHMOND (1996): Charles DARWINS Briefwechsel mit deutschen Naturforschern. - Marburg.
- KATER, M. (1997): Das »Ahnenerbe« der SS 1935-1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches. 2. Aufl. - Oldenburg.
- KELM, H. (1960): Otto KLEINSCHMIDT und Ernst HARTERT. Aus ihren Briefwechseln 1895-1932. - J. Ornithol. **101** (4), 404-471.
- KEMPERMANN, C. T. (1936): Am Wendepunkt der Stammesgeschichte.- Jena.
- KLEINSCHMIDT, A. (1950): Leben und Werk. - In: v. JORDANS & PEUS (1950), p. 1-31.
- KLEINSCHMIDT, H.(1970): Die Studienjahre Otto KLEINSCHMIDTS im Spiegel seine Tagebücher und im Briefwechsel mit Hofrat Dr. LIEBE. - Zool. Abh. Staatl. Mus. Tierkd. Dresden **31** (19), 1-8.
- KLEINSCHMIDT, O. (1900): Arten und Formenkreise? - J. Ornithol. **48**, 134-139.
- (1915): Die wissenschaftliche Minderwertigkeit von DARWINS Werk über die Entstehung der Arten. (und 1. Fortsetzung) - Falco **11**, 1-6, 11-8.
  - (1916): Die wissenschaftliche Minderwertigkeit von DARWINS Werk über die Entstehung der Arten. (2. Fortsetzung) - Falco **12**, 5-9.
  - (1917): Die wissenschaftliche Minderwertigkeit von DARWINS Werk über die Entstehung der Arten. (3. und 4. Fortsetzung) - Falco **13**, 11-20, 21-32, 36-42.

- (1918): Die wissenschaftliche Minderwertigkeit von DARWIN'S Werk über die Entstehung der Arten. (Abschluß) – Falco **14**, 2–3.
- (1922): Realgattung Homo Sapiens (L.). Eine naturgeschichtliche Monographie des Menschen. – Berajah, Zoographia infinita – Halle/S.
- (1925): Die Formenkreislehre. – Falco **21** (1), 1–7.
- (1926): Die Formenkreislehre und das Weltwerden des Lebens. Eine Reform der Abstammungslehre und der Rassenforschung zur Anbahnung einer harmonischen Weltanschauung. – Halle/S.
- (1928a): Der Sinn dieser Zeitschrift. – Weltanschauung **1** (1), 10.
- (1928b): Die Weltanschauung. – Weltanschauung **1** (1), 1–4.
- (1928c): Einiges über weltanschauliche Grundbegriffe. – Weltanschauung **1** (1), 4–7.
- (1928d): Weltkunde, Weltbild, Weltanschauung. – Weltanschauung **1** (2), 11–13.
- (1929): Parteien als Organe. – Weltanschauung **2**, 31–35.
- (1930a): Eine unerwartete Antwort. – Weltanschauung **3** (2), 17–19.
- (1930b): Kirche und Naturwissenschaft. Eine Antwort an Privatdozent Lic. Dr. W. KÜNNETH. – Weltanschauung **3** (1), 1–14.
- (1931): Der Urmensch. – Leipzig.
- (1932a): Gegen Irrtümer, Ansprüche und Methode des Privatdozenten Hans WEINERT und des Kaiser-Wilhelm-Instituts. – Weltanschauung **5** (1), 3–6.
- (1932b): Was nicht verschwiegen werden darf. – Weltanschauung **5** (2), 11–12.
- (1933a): Blut und Rasse. Die Stellung des evangelischen Christen zu den Forderungen der Eugenik. – Berlin.
- (1933b): Rasse und Art. – Leipzig.
- (1933c): Der Begriff »Weltanschauung«. – Weltanschauung **6** (1), 1–8.
- (1936): Parallelentwicklungen und Wiederholungserscheinungen in der Tierwelt. – Nova Acta Leopoldina, N.F. **4** (Nr. 23), 367–391.
- KRAUS, O. & U. HÖBFELD (1998): 40 Jahre »Phylogenetisches Symposium« (1957–1997): eine Übersicht. Anfänge, Entwicklung, Dokumentation und Wirkung. – Jb. Gesch. Theorie Biol. **5**, 157–186.
- KRAUZE, E. & U. HÖBFELD (1999): Das Ernst-HAECKEL-Haus in Jena. Von der privaten Stiftung zum Universitätsinstitut (1912–1979). – Verh. Gesch. Theorie Biol. **3**, 203–232.
- LÜBBE, H. (1963): Politische Philosophie in Deutschland. Studien zu ihrer Geschichte. – Basel/Stuttgart.
- MANN, G. (Hrsg.; 1973): Biologismus im 19. Jahrhundert. – Stuttgart.
- MAYR, E. (1967): Artbegriff und Evolution. – Hamburg/Berlin.
- (1984): Die Entwicklung der biologischen Gedankenwelt. – Berlin usw.
- (1990): Aufgaben und Methoden zoologischer Systematik. – Verh. Dtsch. Zool. Ges. **83**, 263–276.
- (1995): ... und DARWIN hat doch recht. Charles DARWIN, seine Lehre und die moderne Evolutionsbiologie. – München/Zürich.
- & W. B. PROVINCE (eds.; 1980): The evolutionary synthesis. Perspectives on the unification of biology. – Cambridge, London.
- MAY, W. (1910): Die DARWIN-Jubiläums-Literatur 1908–1910. – Zool. Zbl. **17**, 257–276.
- MEUNIER, K. (1964): Otto Kleinschmidt. In: GEBHARDT (1964), p. 183–185.
- MIKULISNKIJ, S. R., KOLCHINSKY, E. I. et al. (Hrsg.; 1983): Razvitije Evolutionoj Teorii v SSSR (1917–1970–e gody) [Die Entwicklung der Evolutionstheorie in der UdSSR (1917–1970er Jahre)]. – Leningrad.
- MONTGOMERY, W. M. (1974): Evolution and Darwinism in German Biology, 1800–1883. – Austin.
- MUCKERMANN, H. (1934): Eugenik. – Berlin/Bonn.
- NEUBERG, A. (1933): [Rezension zu B. BAVINK, Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaften, 5. Aufl.] – Weltanschauung **6** (1), 9–11.
- PENZLIN, H. (Hrsg.; 1994): Geschichte der Zoologie in Jena nach HAECKEL (1909–1974). – Jena/Stuttgart.
- REIF, W.-E. (1983): Evolutionary theory in German Paleontology. – In: GRENE (1983), p.173–203.
- (1986): The Search for a Macroevolutionary Theory in German Paleontology. – J. Hist. Biol. **19**, 79–130.
- (1993): Afterword. – In: SCHINDEWOLF (1993), p.435–454.
- (1999): Deutschsprachige Paläontologie im Spannungsfeld zwischen Makroevolutionstheorie und Neodarwinismus (1920–1950). – In: JUNKER & ENGELS (1999), p. 151–188.
- (2000): Deutschsprachige Evolutions-Diskussion im DARWIN-Jahr 1959. – In: R. BRÖMER et al. (2000), p. 361–396.
- RENSCH, B. (1929): Das Prinzip geographischer Rassenkreise und das Problem der Artbildung. – Berlin.
- (1943): Die biologischen Beweismittel der Abstammungslehre. – In: HEBERER (1943), p. 57–85.
- (1947): Neuere Probleme der Abstammungslehre. Die transspezifische Evolution. – Stuttgart.
- SCHINDEWOLF, O. H. (1993): Basic Questions in Paleontology. – Chicago/London. [translated J. SCHAEFER, ed. and with an afterword by W.-E. REIF, with a foreword by S. J. GOULD].
- SCHUSTER, W. (1941): Vogelfauna von Großhessen und Nassau. – Mainz.
- SENGLAUB, K. (1998): Neue Auseinandersetzungen mit dem Darwinismus. – In: JAHN (1998), p. 558–579.
- Staatliches Museum für Tierkunde in Dresden (1970). – Zool. Abh. Staatl. Mus. Tierkd. Dresden **31** [Dem Andenken Otto KLEINSCHMIDTS zu seinem 100. Geburtstag am 13. 12. 1970 gewidmet].
- STENGEL VON RUTKOWSKI, L. (1933): [Buchbesprechung zu O. KLEINSCHMIDT, Kurzgefaßte deutsche Rassenkunde, Ammanverlag Leipzig]. – Volk & Rasse **8** (5), 184.
- STIER, F. (1953): Das Verlagshaus Gustav FISCHER in Jena. Festschrift zum 75jährigen Jubiläum 1. Januar 1953. – Jena.

- STRESEMANN, E. (1936): The Formenkreis theory. – Auk **53**, 150–158.
- (1951): Die Entwicklung der Ornithologie von ARISTOTELES bis zur Gegenwart. –
- THOMANN, K.-O. & W. F. KÜMMEL (1995): Naturwissenschaft, Kapital und Weltanschauung. Das Kruppische Preisausschreiben und der Sozialdarwinismus. 3 Teile. – *Medizinhist. J.* **30** (2–4), 99–143, 205–243, 315–352.
- TORT, P. (Ed.;1992): *Darwinisme et société*. – Paris.
- (Ed.;1996): *Dictionnaire du Darwinisme et de L'Evolution*. – Paris.
- USCHMANN, G. (1959): *Geschichte der Zoologie und der zoologischen Anstalten in Jena 1779–1919*. – Jena.
- WEINDLING, P. (1989): *Health, race and German politics between national unification and nazism 1870–1945*. – Cambridge.
- WEINERT, H. (1934): *Biologische Grundlagen für Rassenkunde und Rassenhygiene*. – Stuttgart.
- WEINGART, P. (Hrsg.;1988): *Rasse, Blut und Gene*. – Frankfurt a. M.
- WERNER, J. (1927): Franziska VON ALTENHAUSEN. Ein Roman aus dem Leben eines berühmten Mannes in Briefen aus den Jahren 1898/1903. 6. Aufl. – Leipzig.
- WICHLER, G. (1948): *Die moderne Naturphilosophie und die Abstammungslehre*. – Blick in die Wissenschaft (Berlin) **1**; 421–426, 432.
- ZAVADSKIJ, K. M. & E. I. KOLCHINSKY (1977): *Evolucija evolucii. Istoriko-kritičeskije ocerki problemy* [Die Evolution der Evolution. Historisch-kritische Skizzen des Problems]. – Leningrad.
- ZIMMERMANN, W. (1948): *Grundfragen der Evolution*. – Frankfurt a. M.
- (1954–1959): *Methoden der Phylogenetik*. – In: HEBERER (1954–1959), p. 25–102.
- (1967): *Methoden der Evolutionswissenschaft (= Phylogenetik)*. – In: HEBERER (1967), p. 61–160.

## Schriftenschau

KOOIKER, G. & C.V. BUCKOW (1999): *Die Elster. Ein Rabenvogel im Visier*.  
Aula Verlag Wiebelsheim. 144 S., 40 Abb., 12 Farbfotos, brosch., 39,80 DM. ISBN 3–89104–633–2.

Erfreulicherweise steigt nahezu proportional mit zunehmendem Druck aus Jägerschaft und Politik auf die Rabenvogel die Zahl der Bücher, die Partei ergreifen für diese zu Unrecht gescholtene Vogelgruppe. Eines davon, aus der Sammlung Vogelkunde im Aula-Verlag, widmet sich der Elster. Wie in den anderen Bänden dieser Reihe werden Feldkennzeichen, Verbreitung, Lebensraum, Ernährung, Verhalten, Mauser, Populationsbiologie und Schutz abgehandelt. Der Anspruch der Reihe, bei Wissenschaftlichkeit des Inhalts ein breites Publikum zu erreichen, zwingt die Autoren (nicht nur dieses Bandes) zu einem Spagat, der nicht immer gelingt, so z. B. bei der Abhandlung der taxonomischen Stellung der Elster.

Der weitaus größte Raum ist den wirklich brennenden Problemen um die Elster gewidmet, nämlich Bestandsgrößen und Bestandsentwicklung, notwendige Strukturen des Lebensraumes (»Elstern mögen Menschenwerk«), dem Nahrungsspektrum, dem Versammeln in größeren Trupps, der Frage: »Nehmen Elstern überhand?« u. ä. Neben Angaben aus vielen anderen Gebieten nehmen die Untersuchungen des Erstautors in der Stadt Osnabrück zu Recht einen gebührenden Platz ein (z. B. zu Schlafplatzgesellschaften und Schlafplatzanflügen, brutbiologischen Daten, Verlustursachen etc.). Von keiner anderen deutschen

Stadt dürften ähnlich lange und exakte Untersuchungen vorliegen. So sind viele Erkenntnisse oder Behauptungen durch zahlreiche Beispiele be- oder widerlegt. Das Engagement der Autoren für diesen interessanten Vogel ist durchgängig zu spüren, und das im Vorwort formulierte Geständnis, »Wir haben dieses Buch geschrieben, weil wir die Elstern mögen«, nimmt man ihnen bis zur letzten Zeile ab. Im Gegensatz zu den durchweg guten Schwarzweißfotos und den Strichzeichnungen der Co-Autorin leiden viele der Farbbilder an (Druck?)-qualität. Etwas aufgesetzt wirkt auch der dreimal wiederholte Hinweis, daß es sich bei mehreren Fotos um einzigartige und bisher nicht fotografierte Verhaltensweisen handele. Trotz dieser unbedeutenden Mängel ein lesenswertes und wichtiges Buch, das diesen schönen Vögeln hoffentlich neue Freunde schafft.

H. GRIMM

MEWES, Wolfgang, Günter NOWALD & Hartwig PRANGE (1999): *Kraniche. Mythen, Forschungen, Fakten*.  
Karlsruhe (Deutsche Lufthansa AG – Hrsg., G. Braune-Buchverlag). 108 S., 80 farbige Abb., Format 24 x 22,5 cm; 44,00 DM, ISBN 3–7650–8195–7.

Kranichzug gehört zu den auffälligsten und eindrucksvollsten, auch von Laien registrierten Ereignissen des Vogelzuges und ist von hohem Symbolgehalt. Entsprechend groß ist das Interesse